Nachweise seltener Vogeltaxa (Aves) in Sachsen aus der ornithologischen Sammlung des Museums für Tierkunde Dresden

TILL TÖPFER

Staatliche Naturhistorische Sammlungen Dresden,
Königsbrücker Landstraße 159, 01109 Dresden, Germany
E-Mail: Till.Toepfer@snsd.smwk.sachsen.de

Ringfundmitteilung der Beringungszentrale Hiddensee Nr. 26/2005

Abstract. Records of rare bird taxa (Aves) in Saxony from the ornithological collection of the Zoological Museum Dresden. This work is concerned with all voucher specimens of rare bird taxa of the Saxon avifauna currently housed in the Zoological Museum Dresden. The bird collection contains a total of 88 specimens of 39 rare bird taxa. As far as available, the complete data and reference numbers are given to facilitate the comparison of this information with earlier (partly incorrect) statements in the literature. These records are commented regarding their regional and supra-regional importance.

Kurzfassung. Diese Arbeit behandelt sämtliche derzeit im Museum für Tierkunde Dresden aufbewahrten Belegexemplare von seltenen Vogeltaxa der sächsischen Avifauna. Insgesamt sind 88 Exemplare von 39 seltenen Taxa in der Vogelsammlung hinterlegt. Soweit verfügbar, werden die kompletten Daten und Sammlungsnummern mitgeteilt, um den Vergleich dieser Informationen mit früheren, teilweise fehlerhaften, Literaturangaben zu vereinfachen. Die Bedeutung der Nachweise in regionaler und überregionaler Hinsicht wird erläutert.

Key words. Ornithological collections, avifauna, Saxony, rarities

Einleitung

Das Museum für Tierkunde Dresden besitzt in seiner umfangreichen Sammlung von Vogelpräparaten aus aller Welt auch viele Exemplare sächsischer Herkunft, von denen einige von großem faunistischen Wert sind. Einzelne dieser Vögel wurden in der Literatur bereits besprochen, andere wurden übersehen oder galten als verschollen. Mit der Übernahme anderer wissenschaftlicher Vogelsammlungen (z. B. des Zoologischen Instituts Leipzig, des Forstzoologischen Instituts Tharandt oder des Museums für Jagdtier- und Vogelkunde) gelangten auch historische Belegstücke an das Dresdner Museum, über deren Verbleib und Zustand sonst nichts bekannt würde. Dieser Beitrag stellt damit einen vollständigen Überblick über die derzeit im Dresdner Museum vorhandenen Nachweise in Sachsen seltener Vogeltaxa dar.
Die Auswahl der Taxa erfolgt dabei nicht ausschließlich nach der geringen Zahl ihrer Nachweise in Sachsen, es werden auch seltene Subspezies häufigerer Arten sowie für die historische Avifaunistik wichtige Stücke ehemaliger Brutvogelarten aufgenommen. Die Bedeutung dieser Nachweise für die regionale avifaunistische Dokumentation wird jeweils erläutert. Damit wird außerdem ein Bezug zur aktuellen Avifaunaarbeit (Artenliste der Vögel Sachsens, Ornithologische Beobachtungsberichte) und zu den Standardwerken über die Verbreitung sächsischer Vögel (HEYDER 1952, STEFFENS et al. 1998) hergestellt. Kurze Angaben zum Auftreten der besprochenen Taxa in ganz Deutschland ermöglichen außerdem die Beurteilung der Nachweise im überregionalen Maßstab.

© Faunistische Abhandlungen, ISSN 0375-2135, Dresden 15.01.2008

Material und Methoden

Grundsätzlich stellt jeder korrekt bestimmte und datierte Beleg einen Nachweis der jeweiligen Vogelart oder -unterart in Sachsen dar. In der vorliegenden Auswertung handelt es sich bei den untersuchten Belegen um Standpräparate, Bälge oder Skelette aus der Sammlung des Dresdner Museums. Darunter fallen nur jene Vögel, die auf dem Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen gesammelt wurden.
Die Auswahl der behandelten Vogeltaxa richtet sich nach ihrem für Sachsen ermittelten Status. Um einen möglichst vollständigen Überblick über die Nachweise seltener Vogelformen aus Sachsen im Museum Dresden zu erhalten, wurden die o. a. Standardwerke, Rote Listen und spezielle Aufstellungen der Sächsischen Avifaunistischen Kommission (AKS) und der Deutschen Seltenheitenkommission (DSK) zugrundegelegt. Insgesamt wurden so über 160 Vogeltaxa auf sächsische Belege überprüft. Letztendlich konnten 88 Belege von 39 in Sachsen seltenen Vogelformen in der ornithologischen Sammlung des Museums für Tierkunde Dresden ausfindig gemacht werden. Sämtliche relevanten Nachweise wurden der AKS sowie der DSK gemeldet und in entsprechende Datenbanken aufgenommen.
Zu jedem Exemplar wird die Sammlungsnummer angegeben, wobei manche Präparate historisch bedingt auch zwei verschiedene Nummern besitzen können. Bei einigen Nachweisen wird die Dokumentation in den Werken von HEYDER (1952) und STEFFENS et al. (1998) kommentiert bzw. fehlerhafte oder unvollständige Literaturangaben korrigiert. In manchen Fällen werden jene diagnostischen Merkmale erläutert, die der entsprechenden Bestimmung zugrundeliegen. Die Altersangaben entsprechen der Terminologie von BARTHEL & WEBER (1988). Einzelne Aufsätze zu bestimmten Nachweisen werden nur dann aufgeführt, wenn speziell mit ihnen zusammenhängende Sachverhalte besprochen werden, ansonsten sei auf die Literaturangaben in HEYDER (1952) und STEFFENS et al. (1998) verwiesen.
Da manche Vögel besonders als verdriftete Irrgäste nach Stürmen auftreten, andere jedoch aus eigener Kraft Sachsen erreichen, wird in den folgenden Beschreibungen neben den Funddaten auch die Kondition der Vögel mitgeteilt. Besondere Beachtung findet die Gefiederabnutzung, besonders des Großgefieders. Stark abgeriebene Federn deuten dabei auf widrige Witterungsumstände mit meist unfreiwilliger Verdriftung hin. Außerdem wird der derzeitige Zustand eines jeden Präparates mitgeteilt, um eventuelle Beschädigungen am Präparat von natürlichen Abnutzungserscheinungen unterscheiden zu können.
Sofern entsprechende Angaben vorliegen, wird der Status der jeweiligen Taxa in der sächsischen Vogelwelt (nach STEFFENS et al. 1998) und in ganz Deutschland (BARTHEL & HELBIG 2005) sowie die Einteilung in der Roten Liste Sachsens (SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT UND GEOLOGIE 1999) und Deutschlands (BAUER et al. 2002) aufgeführt. Mit diesen Angaben sollen jene seltenen Taxa in den Blickpunkt gerückt werden, die häufig nur regional eingeschränkt als Brutvögel vorkommen, aber eine in den letzten Jahren gestiegene Bestandsentwicklung aufweisen. Bei ihnen besteht aufgrund dessen die erhöhte Wahrscheinlichkeit einer aktuellen Sichtung außerhalb ihrer Brutgebiete, also potentiell auch in Sachsen.
Die taxonomische Statuszuordnung (Art/ Unterart) der einzelnen Taxa folgt der Liste von BARTHEL & HELBIG (2005), ebenso die systematische Abfolge (Sequenz). Da sich bei manchen Taxa Statusänderungen gegenüber dem bisher üblichen Gebrauch ergeben haben, werden bei diesen Formen entsprechende Anmerkungen gemacht. Weitere Informationen zu dieser inzwischen für viele ornithologische Zeitschriften verbindlichen Kategorisierung sind in HELBIG (2005) nachzulesen.

Die Nachweise

Die als Anhang beigegebene Tab. 2 gibt einen konzentrierten Überblick über die nachfolgend besprochenen Nachweise.

Zwerggans *Anser erythropus*

Mit der Tharandter Sammlung wurde auch das Präparat einer Zwerggans (Nr. C 62523) an das Dresdner Museum übernommen. Es ist jenes von Nitsche (1901) erwähnte Exemplar, welches nach Steffens et al. (1998) angeblich verloren ging, sich jedoch schon seit geraumer Zeit als Leihgabe am Dresdner Museum befand. Ursprünglich wurde der Vogel am 17. November 1888 bereits tot auf einem Feld bei Reinhardtsdorf in der Sächsischen Schweiz gefunden (Nitsche 1901). Diese Zwerggans trägt ein recht abgetragenes Jugendkleid und ist den historischen Angaben nach ein Weibchen, was durch die geringe Flügellänge von < 360 mm gestützt wird. Leider ist der Erhaltungszustand des Standpräparates schlecht, die Spitze von Ober- und Unterschnabel ist abgebrochen, am Hals zeigen sich kleinere, am unteren Hinterleib größere Schäden an Haut und Gefieder.
In Sachsen treten Zwerggänse nur als seltene Gäste auf (Steffens et al. 1988) und auch deutschlandweit gesehen überwintern oder ziehen jedes Jahr weniger als 100 Exemplare durch (Barthel & Helbig 2005).

Gelbschnabeltaucher *Gavia adamsii*

Über den Fund dieses Eistauchers auf dem Staubecken Niederwartha bei Dresden ist bereits mehrmals berichtet worden (Kiekhöfel et al. 1973; Ulbricht 1980). Der Jungvogel wurde am 8. Dezember 1973 gefunden. Die Bestimmung der Artzugehörigkeit des Vogels (Nr. C 46300) bereitete längere Zeit Probleme, weil weder das Gefieder (Jugendkleid) noch strukturelle Merkmale (z.B. Schnabelform, Schwanzfederzahl) eine zufriedenstellende Diagnose ermöglichen. Über den Charakter und die Ausprägung der Merkmale berichtet Eck in Kiekhöfel et al. (1973) ausführlich. Er bezeichnet den Vogel als Eistaucher *Gavia immer*, betont aber die Unsicherheiten hinsichtlich der Zugehörigkeit zum Gelbschnabeltaucher *Gavia adamsii*. Von Steffens et al. (1998) wird dieser Eistaucher unter *adamsii* geführt.
Nach wiederholten Untersuchungen und Vergleichen mit Material aus anderen Museen sowie der Recherche neuerer Literaturangaben (Barthel & Mullarney 1988, Roselaar et al. 2006) ist es jetzt möglich, den in der Dresdner Sammlung befindlichen Vogel mit großer Sicherheit als Gelbschnabeltaucher anzusprechen (Abb. 1). Der Vogel wirkt insgesamt recht hellbraun, mit einem Wellenmuster aus grauen Federsäumen auf dem Rücken. Die braune Oberkopf- und Halsfärbung bildet im Gegensatz zum Eistaucher dort nur ein schmales Band sowie einen Ohrfleck, die Kopfseiten sind überwiegend hell weißbräunlich und schließen die Augenumgebung ein. Der Schnabel ist von heller Hornfarbe, mit verdunkelter Basis an Ober- und Unterschnabel, der ein deutliches Gonyseck aufweist (Abb. 2). Im Vergleich zu gleichaltrigen Eistauchern setzen sich die dunklen Bereiche nicht bis zur Spitze des Schnabels fort. Die Schäfte der Handschwingen sind hell bräunlichweiß, was im Kontrast zu den viel dunkler braunen Handschwingenschäften bei Eistauchern steht und von Barthel & Mullarney (1988)

als diagnostisches Merkmal bezeichnet wird. Fast alle von ROSELAAR et al. (2006) für den Gelbschnabeltaucher aufgeführten morphologischen Kennzeichen stützen diese Determination.
Der Balg ist in sehr gutem Zustand, das zugehörige Teilskelett ist ebenfalls vorhanden. Gelbschnabeltaucher werden in Sachsen nur als Irrgäste angetroffen (STEFFENS et al. 1998), deutschlandweit gelten sie als Ausnahmeerscheinung mit seit 1980 weniger als fünf jährlichen Nachweisen (BARTHEL & HELBIG 2005).

Eissturmvogel *Fulmarus glacialis*

Der Eissturmvogel ist in der Sammlung des Dresdner Museums mit einem sächsischen Exemplar vertreten. Dieses Männchen (Nr. C 57121) wurde am 18. September 1998 in Dresden-Leuben geschwächt aufgegriffen, in den Dresdner Zoo gebracht und von dort an den Tierpark Berlin übergeben, wo es am 11. August 1999 starb. Der Vogel wurde wohl von einem Sturm nach Sachsen verschlagen, denn er wurde bei regnerischem und sehr windigem Wetter aufgegriffen (BARTHEL & BROCKMANN 1999). Der Balg ist von gutem Zustand, das Großgefieder ist stark abgerieben, teilweise sind Federspitzen abgebrochen oder bis auf die Spule abgenutzt.
Der von HEYDER (1952) und STEFFENS et al. (1998) erwähnte Vogel von 1919, der zwischen Lüptitz und Wurzen gegriffen wurde und angeblich als Beleg an das Museum für Tierkunde kam, befindet sich nicht in der Vogelsammlung und ist auch in den Katalogen nie verzeichnet worden. Nach SCHNEIDER (1921) ist der entsprechende Balg in die Sammlung von RICHARD SCHLEGEL, Leipzig, gekommen. Unter den im Dresdner Museum befindlichen Vögeln der Collection SCHLEGEL ist das Exemplar jedoch nicht vorhanden.
Deutschlandweit tritt der Eissturmvogel außerhalb der Brutzeit sowohl als Durchzügler als auch als Wintergast auf (BARTHEL & HELBIG 2005), in Sachsen ist er lediglich Irrgast (STEFFENS et al. 1998). Der deutsche Brutbestand der Küstenregionen hat hingegen seit 1975 um mehr als 50 % zugenommen, der aktuelle Bestand beträgt um 100 Paare (BAUER et al. 2002).

Purpurreiher *Ardea purpurea*

Von dieser Reiherart sind in Dresden zwei sächsische Belegexemplare vorhanden. Der erste Vogel (Nr. C 25949) wurde am 26. August 1888 in Deutschbaselitz bei Kamenz erlegt und als Standpräparat hergerichtet. Es ist ein Vogel im Jugendkleid mit normal abgetragenem Gefieder (Abb. 3). Der Zustand des Präparats ist mit Ausnahme einiger Fehlstellen am Hals recht gut, der linke Flügel ist locker und am rechten Fuß fehlt die Kralle der Außenzehe. Bei diesem Stück handelt es sich um das bei HEYDER (1952) erwähnte Exemplar, das im Jahr 1928 aus dem Nachlass JÄHRIGS vom Dresdner Museum erworben wurde.
Der zweite Nachweis (Nr. C 62604) ist ebenfalls ein Vogel im Jugendkleid, der am 25. Juli 1911 am Horstsee bei Wermsdorf erlegt wurde. Dieser Reiher unbekannten Geschlechts kam, wie bereits von BAER (1912) und STEFFENS et al. (1998) festgehalten, in die Sammlung des Forstzoologischen Instituts Tharandt und wurde inzwischen vom Dresdner Tierkundemuseum übernommen. Das Standpräparat ist leider recht schadhaft, es weist Gefiederfehlstellen im Kopf-, Hals- und Schulterbereich auf, die Hornbeschilderung der Läufe ist teilweise beschädigt, die linke Hinterzehe und die mittleren und äußere Zehe des rechten Fußes fehlen.
Purpurreiher sind in Sachsen gelegentliche Gastvögel (STEFFENS et al. 1998), in ganz Deutschland nur lokal regelmäßige Brutvögel mit einem Bestand von 21–34 Paaren (BAUER et al. 2002) sowie spärliche Durchzügler mit weniger als 100 jährlichen Nachweisen (BARTHEL & HELBIG 2005).

Schlangenadler *Circaetus gallicus*

Vom Schlangenadler besitzt das Dresdner Museum ein aufgestelltes Präparat aus Sachsen und ein weiteres mit der Fundortbezeichnung „Oberlausitz“. Da diese Angabe auch auf ein Vorkommen außerhalb Sachsens hinweisen könnte, wird dieser Vogel (Nr. C 61831) im Folgenden nicht behandelt.
Der nachweislich sächsische Schlangenadler (Nr. C 61830) war früher im Besitz des Forstzoologischen Instituts Tharandt. Das adulte Weibchen wurde am 20. Juni 1902 in Annaberg im Erzgebirge geschossen. Sein Großgefieder zeigt deutliche Abnutzungsspuren, ansonsten ist das aufgestellte Präparat trotz kleinerer Federschäden insgesamt in gutem Zustand (Abb. 4).
Einige der von Heyder (1952) als in Dresden hinterlegt bezeichneten sächsischen Belegstücke befinden sich nicht in der Sammlung des Tierkundemuseums. So befinden sich weder der 1907 im Ullersdorfer Revier erlegte Vogel noch der 1888 im Kreyerner Revier geschossene Schlangenadler aus der Tharandter Sammlung in Dresden. Nach den Museumskatalogen wurde auch niemals ein Vogel dieser Art mit sächsischem Fundort in der Dresdner Sammlung inventarisiert.
Der Schlangenadler wird aktuell als Irrgast in Sachsen eingeordnet, war jedoch früher als Brutvogel und Durchzügler anzutreffen (Steffens et al. 1998). Die Rote Liste Sachsens (Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie 1999) ordnet ihn in die Kategorie 0 (= ausgestorben oder verschollen) ein, deutschlandweit wird er ebenfalls als ehemaliger Brutvogel mit inzwischen erloschenem Brutbestand kategorisiert und derzeit als Ausnahmeerscheinung mit weniger als fünf jährlichen Nachweisen betrachtet (Bauer et al. 2002, Barthel & Helbig 2005).

Schelladler *Aquila clanga*

Als sächsisches Belegexemplar eines Schelladlers besitzt das Dresdner Museum das Standpräparat (Nr. C 21845) eines Vogels im Jugendkleid (Abb. 5). Er wurde im November 1914 in Großgrabe bei Kamenz erlegt. Sein Gefiederzustand entspricht exakt der Beschreibung Jacobis (1915): „... Das Groß- und Kleingefieder ist für die Jahreszeit auffallend abgenutzt, anscheinend noch gar nicht vermausert, die Grundfarbe auf der Oberseite dementsprechend von sehr dunkelm [sic] Tone ...“. Die genaue Altersansprache immaturer Schelladler ist aufgrund der graduellen Reduktion des Fleckenkleides und der großen individuellen Färbungsvariationsbreite schwierig. Das Gefieder dieses Vogels zeigt jedoch keine hinweisgebenden Mausergrenzen, und obwohl Jacobi allgemein von „jüngeren Tieren im gefleckten Kleide“ spricht, wird aus seiner o.a. Beschreibung deutlich, dass auch er dieses Exemplar als juvenil ansah. Insofern wäre die Angabe „immatur“ in Steffens et al. (1998) zu korrigieren. Der Zustand des Präparates ist mit Ausnahme kleiner Schadstellen am Kopf als sehr gut zu bezeichnen.
Schelladler sind in Sachsen nur als Durchzügler oder seltene Wintergäste anzutreffen (Steffens et al. 1998) und auch in ganz Deutschland sind sie inzwischen Ausnahmeerscheinungen mit durchschnittlich weniger als fünf jährlichen Nachweisen (Barthel & Helbig 2005).

Steppenweihe *Circus macrourus*

Die Steppenweihe ist mit sechs sicher aus Sachsen stammenden Nachweisen in der Vogelsammlung des Dresdner Museums vertreten. Ein weiteres aufgestelltes Exemplar im Jugendkleid (Nr. C 62041) kann aufgrund der Fundortbezeichnung „Oberlausitz“ nicht eindeutig der sächsischen Avifauna zugerechnet werden.

Eine weibliche Steppenweihe im Jugendkleid (Nr. C 57951) stammt aus Frankenstein bei Flöha, die mit der Sammlung C. SCHNEIDER an das Dresdner Tierkundemuseum kam. Der Vogel wurde am 31. August 1901 erlegt und gehört damit dem in jenem Jahr registrierten invasionsartigen Einflug dieser Weihenart in Sachsen an. Das Großgefieder ist in normalem Umfang verschlissen, der an sich sehr gut präparierte Balg weist an den Schwanzfedern Schadstellen auf.

Eine weitere Steppenweihe (Nr. C 22909) wurde am 8. September 1923 in Dresden geschossen. Der Vogel im Jugendkleid (Geschlecht nicht mehr bestimmbar) wurde als Balg präpariert. Sein Gefieder zeigt ähnliche Verschleißanzeichen wie das der bereits aufgeführten Weihe, außerdem sind einzelne Schwungfedern offensichtlich durch Schüsse beschädigt. Im Nacken und an der Kehle fehlen sekundär einige Federn. Das Präparat ist dennoch in befriedigendem Zustand.

Ein aufgestellter Vogel (Nr. C 29829) stammt aus Cunnersdorf bei Radeberg. Er wurde am 9. April 1933 gesammelt und ist damit der einzige auf dem Frühjahrszug erbeutete sächsische Beleg in der Dresdner Sammlung. Es handelt sich um ein Männchen im vierten Kalenderjahr, das (als Reste des zweiten Jahreskleides nach GLUTZ VON BLOTZHEIM 1971) noch Kopffedern mit braunen Schaftstrichen zeigt, sonst aber bereits das Adultkleid trägt. Das Fluggefieder zeigt normale, am Schwanz stärkere Abnutzungsspuren. Das Präparat, zu dem noch das Brustbein aufbewahrt wird, ist insgesamt in sehr gutem Zustand (Abb. 6).

Der zweite aufgestellte Vogel (Nr. C 30679) wurde in Strießen (nahe Priestewitz) bei Großenhain am 2. September 1935 erlegt. Diese Weihe unbestimmten Geschlechts trägt das Jugendkleid, das Gefieder des Schwanzes ist stärker verschlissen als das des Flügels, aber nicht übermäßig abgenutzt. Das von R. REICHERT hervorragend hergerichtete Präparat ist in bestem Zustand (Abb. 6).

Der nächste sächsische Nachweis dieser Vogelart in der Sammlung des Dresdner Museums ist der Balg eines Vogels nicht mehr bestimmbaren Geschlechts aus Niederrödern bei Großenhain (Nr. C 34869). Diese Steppenweihe wurde am 21. September 1938 geschossen, wovon einige beschädigte Steuer- und Schwungfedern zeugen. Der Vogel trägt das Jugendkleid, sein äußerstes Steuerfederpaar zeigt (im Gegensatz zu den bereits besprochenen Vögeln) nur zwei schwache Binden auf sehr hellem Grund. Das Präparat ist zwar gut erhalten, jedoch nicht besonders kunstfertig hergerichtet.

Als letztes Exemplar liegt in der Sammlung ein Vogel (Nr. C 57955) vor, der aus dem Raum Meißen stammt. Ob es sich um das von HEYDER (1952) erwähnte Präparat aus Munzig handelt, muss offen bleiben, da keine weiteren Funddaten festgehalten wurden. Der Vogel unbestimmten Geschlechts trägt das Jugendkleid, sein Gefieder ist lediglich an den Steuerfederspitzen leicht verschlissen. Insgesamt ist der Balg in gutem Zustand.

Die Steppenweihe wird als seltener Gast in der Avifauna Sachsens verzeichnet (STEFFENS et al. 1998). Die überraschend hohe Anzahl sächsischer Belegstücke in der Dresdner Sammlung legt jedoch nahe, dass vor allem Jungvögel dieser Weihenart besonders im Herbst in Sachsen häufiger auftreten, jedoch dann mit Wiesenweihen *Circus pygargus* verwechselt werden oder gar nicht bestimmt werden können (siehe auch STEFFENS et al. 1998). Auch GLUTZ VON BLOTZHEIM (1971) äußert hinsichtlich ganz Mitteleuropas die gleiche Ansicht [1]. In Deutschland ist die Steppenweihe nur ein sporadischer Brutvogel („Vermehrungsgast“) mit sehr wenigen Nachweisen (BAUER et al. 2002, BARTHEL & HELBIG 1993). Zum Verständnis der Phänologie der Steppenweihe können Feldbeobachter also noch vieles beitragen!

---

[1] GLUTZ VON BLOTZHEIM (1971: 374): „Manches, insbesondere Sammlungsbelege sprechen dafür, daß die Art in Mitteleuropa nicht ganz so selten auftritt, wie es scheint, weil sicher nicht immer richtig erkannt.“

Gerfalke *Falco rusticolus*

Vom Gerfalken besitzt das Dresdner Museum den vielzitierten Vogel (z.B. Hesse 1917, Heyder 1952, Glutz von Blotzheim 1971) aus Sommerfeld bei Leipzig (Nr. C 47911). Es handelt sich dabei um das Standpräparat eines Weibchens im Jugendkleid vom 7. Dezember 1864, welches sich früher in der Sammlung des Zoologischen Instituts Leipzig befand.
Der sehr braun wirkende Vogel gehört der dunklen Morphe an (Abb. 7). Die Schwungfedern dieses Individuums sind ebenso wie der Schwanz stärker abgenutzt, das Kleingefieder zeigt nur geringe Verschleißerscheinungen. Über die Unterartzugehörigkeit hat sich bereits Hesse (1917) geäußert, den relativ geringen Dimensionen von Flügeln und Schwanz nach stammt dieser Falke aus einer skandinavischen Population. Der Vogel ist sehr sorgfältig präpariert und mit Ausnahme einer kleineren Schadstelle am rechten Flügel in hervorragendem Zustand.
In Sachsen ist der Gerfalke ein Irrgast (Steffens et al. 1998), über die mehrfachen Verwechslungen und fehlerhaften Ortszuordnungen dieses speziellen Vogels gibt Heyder (1952) Auskunft. Auch in ganz Deutschland ist *Falco rusticolus* mit weniger als fünf jährlichen Nachweisen seit 1980 eine Ausnahmeerscheinung (Barthel & Helbig 2005).

Würgfalke *Falco cherrug*

Auch vom Würgfalken befindet sich im Museum Dresden ein ursprünglich zur Sammlung des Forstzoologischen Instituts Tharandt gehörender Vogel (Nr. C 62452). Das Weibchen wurde am 15. November 1908 im Jahnishausener Revier bei Riesa erlegt und aufgestellt. Eine anschauliche Mitteilung über diesen Vogel und seine Bestimmung veröffentlichte Baer (1909).
Der Vogel trägt das Adultkleid, wenngleich Baers (1909) Angaben hinsichtlich der Färbung der Horn- und Hautteile auf ein noch nicht völlig erwachsenes Exemplar hindeuten. Sein Gefieder macht oberseits einen überwiegend bräunlichen, unterseits einen recht hellen Eindruck. Die Schwingen zeigen ebenso wie das Kleingefieder keine nennenswerten Ver-schleißerscheinungen, der Schwanz hingegen ist stärker bestoßen. Das ausgezeichnet modellierte Standpräparat ist in bestem Zustand (Abb. 8).
Würgfalken sind in Sachsen seit 1997 als seltene Brutvögel aufgetreten (Augst 2001), zuvor jedoch zumeist nur als Irrgäste (Steffens et al. 1998). Eventuelle historische Brutvorkommen sind nicht eindeutig verifizierbar (Heyder 1952, Steffens et al. 1998), derzeit wird die Art auf der Roten Liste Sachsens als „extrem selten“ geführt (Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie 1999). Das sächsische Brutpaar war das einzige aus jüngerer Zeit in ganz Deutschland, woraus die Statuszuordnung in der deutschen Roten Liste als gelegentlicher, unregelmäßiger Brutvogel resultiert (Bauer et al. 2002). Dennoch bleibt der Würgfalke insgesamt gesehen eine Ausnahmeerscheinung mit weniger als fünf jährlichen Nachweisen seit 1980 (Barthel & Helbig 2005).

Triel *Burhinus oedicnemus*

In der Dresdner Vogelsammlung gibt es vier Triele sächsischer Herkunft. Der älteste Nachweis ist das Balgpräparat eines Weibchens (Nr. C 33359) aus Sehlis bei Taucha. Der Vogel wurde am 15. Mai 1912 erlegt und kam zunächst in die Sammlung Schlegel. Es trägt das Adultkleid, sein Kleingefieder ist stärker abgetragen, die Steuerfedern kaum. Der Abnutzungsgrad der Schwingen ist aufgrund erheblicher Schädlingsfraßspuren schwer zu beurteilen. Darüber hinaus ist der Balg in gutem Zustand.

Der zweite sächsische Triel ist ebenfalls ein adultes Weibchen (Nr. C 22551). Es stammt vom Truppenübungsplatz Königsbrück und wurde dem Museum von OSWALD am 8. Juni 1922 geschenkt, ohne dass ein Funddatum festgehalten wurde. Sowohl das Groß- als auch das Kleingefieder zeigten starke Abnutzungserscheinungen. Das Standpräparat ist bis auf kleine Präparationsmängel am Hals sehr gut erhalten (Abb. 9).
Der dritte Vogel (Nr. C 33364) stellt einen Brutnachweis dar, denn es handelt sich um ein Dunenjunges aus Taucha. Es wurde im Juni 1929 erbeutet, als Schaupräparat aufgestellt und befindet sich noch heute in sehr gutem Zustand (Abb. 9).
Der letzte Vogel aus Sachsen im Dresdner Museum (Nr. C 29612) stammt aus Neukirch bei Königsbrück. Es ist ein Männchen im Adultkleid, das am 17. April 1932 gesammelt wurde. Sein Kleingefieder ist recht abgenutzt, Schwanz- und Schwungfedern dagegen nur mäßig. Es wurde als Balg präpariert und ist trotz Schadstellen im Halsbereich gut erhalten.
Triele sind in Sachsen ehemalige Brutvögel und seltene Durchzügler (Steffens et al. 1998) und werden daher in der Roten Liste Sachsen als „ausgestorben“ geführt (SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT UND GEOLOGIE 1999). Deutschlandweit gibt es derzeit keine Brutnachweise („ausgestorbene, ehemals regelmäßige Brutvogelart“, BAUER et al. 2002, BARTHEL & HELBIG 2005). Triele stellen inzwischen Ausnahmeerscheinungen mit weniger als fünf jährlichen deutschen Nachweisen dar (BARTHEL & HELBIG 2005).

Mornellregenpfeifer *Charadrius morinellus*

Der Mornellregenpfeifer ist mit einem Balgpräparat (Nr. C 30682) in der Dresdner Vogelsammlung vertreten. Der Vogel wurde am 14. September 1935 in Mittelbach bei Pulsnitz von R. REICHERT erlegt und präpariert. Es handelt sich um ein Männchen im Jugendkleid, sein Gefieder ist recht abgetragen. Der Balg ist mit Ausnahme kleinerer Schadstellen am Hals in gutem Zustand.
In Sachsen kommen Mornellregenpfeifer nur als unregelmäßige Durchzügler vor, und, wie das beschriebene Exemplar, am häufigsten zur Herbstzeit (HEYDER 1952, STEFFENS et al. 1988). Sie sind derzeit in Deutschland grundsätzlich recht häufige Durchzügler (BARTHEL & HELBIG 2005), waren hier im 19. Jahrhundert jedoch auch Brutvögel (BAUER et al. 2002).

Falkenraubmöwe *Stercorarius longicaudus*

Im Dresdner Museum befinden sich fünf Falkenraubmöwen sächsischer Herkunft. Das älteste Präparat ist ein Vogel im Jugendkleid (Nr. C 27203), erbeutet am 23. September 1909 in Lausa bei Dresden. Der Färbungseindruck dieses Jungvogels ist insgesamt recht dunkel (dunkle Morphe), jedoch nicht so stark wie bei nachfolgend beschriebenem Vogel. Das Gefieder ist abgenutzt, besonders am Schwanz, zusätzlich sind einige Handschwingen offenbar durch Schüsse beschädigt. Das aufgestellte Präparat selbst ist in befriedigendem Zustand.
Der zweite Vogel im Jugendkleid (Nr. C 21185) wurde am 22. September 1912 in Ulberndorf bei Dippoldiswalde geschossen. Diese Raubmöwe ist sehr dunkel gefärbt, gehört also offenbar der dunklen Morphe an, die bei Altvögeln nach GLUTZ VON BLOTZHEIM (1982) nicht nachgewiesen wird. Der Gefiederzustand ist sehr gut, es sind kaum Abnutzungsspuren zu erkennen, am mittleren Steuerfederpaar sind noch dünne weiße Außensäume erkennbar. Der Gesamtzustand des ebenfalls aufgestellten Präparats ist gut.
In der Dresdner Sammlung befindet sich weiterhin das Skelett eines Jungvogels (Nr. C 22030). Diese Falkenraubmöwe wurde in Kamenz gefunden und kam laut Sammlungskatalog am 2. September 1916 „im Fleische“ an das Dresdner Museum. Aus dessen „Resten“ (HEYDER

1952) wurde ein Skelett hergestellt, welches noch vollständig erhalten ist. Die damals ebenfalls aufbewahrten Flügel- und Schwanzfedern sind inzwischen leider nicht mehr vorhanden. Ebenfalls aus dem Kamenzer Raum stammt eine immature Raubmöwe im zweiten Kalenderjahr (Nr. C 37373). Das Weibchen wurde am 15. September 1932 in Straßgräbchen bei Kamenz erlegt und kam mit der Sammlung Schlechter an das Dresdner Museum. Dieses Exemplar ist von heller Färbung und damit wohl der hellen Morphe zugehörig. Der Abnutzungsgrad des Großgefieders ist nicht besonders stark, dünne weiße Außensäume sind an Handschwingen wie an Steuerfedern noch erkennbar. Jedoch sind die Federfahnen im Spitzenteil beschädigt oder vereinzelt Federspitzen abgebrochen. Der Zustand des Balges ist insgesamt sehr gut.
Der jüngste Fund in der Vogelsammlung des Tierkundemuseums ist eine Falkenraubmöwe aus Oberseifersdorf bei Zittau (Nr. C 42174). Sie wurde im Herbst 1956 flugunfähig gegriffen und verendete bald darauf (Knobloch 1960b). Der immature Vogel im zweiten Kalenderjahr wurde zunächst aufgestellt präpariert, später aber abmontiert und als Balg aufbewahrt. Sein Großgefieder ist geringfügig abgenutzt, Reste der dünnen Außensäume auf Handschwingen und mittleren Steuerfedern sind noch sichtbar. Auch bei ihm sind die äußeren Fahnenbereiche der Handschwingen in Mitleidenschaft gezogen. Insgesamt ist das Präparat aber ist in gutem Zustand.
Das von Heyder (1952) und Steffens et al. (1998) erwähnte Stück aus Brockwitz bei Meißen aus dem Herbst 1909 befindet sich nicht in der Sammlung des Museums für Tierkunde Dresden. Anhand der Kataloge konnte nicht ermittelt werden, ob sich der Vogel überhaupt am Museum befand.
Die Falkenraubmöwe ist die in Mitteleuropa am seltensten nachgewiesene kleine Raubmöwe (Glutz von Blotzheim 1982) und in Deutschland ein spärlicher Durchzügler mit weniger als 100 jährlichen Exemplaren (Barthel & Helbig 2005). Steffens et al. (1998) bezeichnen sie als gelegentliche Gastvogelart in Sachsen, nach Heyder (1952) wird jedoch gerade die Falkenraubmöwe dort am häufigsten registriert.

Tordalk *Alca torda*

Als einer der seltenen sächsischen Nachweise befindet sich ein Tordalk (Nr. C 22226) im ersten Winterkleid in der Dresdner Sammlung (Abb. 10). Er wurde im März 1891 in Pegau bei Leipzig erlegt, das aufgestellte Präparat dem Tierkundemuseum im Jahr 1919 von den Erben Mushackes geschenkt. Der Vogel gehört der Länge des gestreckten Flügels (194 mm, nicht 190 – vgl. Heyder 1952) nach der Unterart *islandica* an, die auf Island, den Färöern, den Britischen Inseln, Nordfrankreich und Helgoland verbreitet ist (Glutz von Blotzheim 1982). Das Gefieder zeigt neben der normalen Abnutzung keine übermäßigen Verschleißerscheinungen, der zwischenzeitlich abgerissene Kopf des Vogels wurde unlängst neu befestigt.
In Sachsen nur als Irrgast vorkommend (Steffens et al. 1998), ist der Tordalk deutschlandweit gesehen ein Jahresvogel und Wintergast (Barthel & Helbig 2005). Außerdem ist er in Deutschland ein regelmäßiger, wenn auch auf die Hochseegebiete (Helgoland) beschränkter Brutvogel mit derzeit etwa 11 Brutpaaren bei um mehr als 50% gestiegener Bestandsentwicklung seit 1975 (Bauer et al. 2002).

Dreizehenmöwe *Rissa tridactyla*

Von der Dreizehenmöwe befinden sich sieben Exemplare mit sächsischem Fundort im Dresdner Museum. Fünf davon sind Herbst- bzw. Winterfunde, nur ein Vogel wurde im Sommer aufgegriffen. Bei vier Vögeln handelt es sich um Altvögel.

Das älteste Präparat ist ein aufgestellter Vogel (Nr. C 53857) aus Lützschena bei Leipzig vom November 1845. Diese Dreizehenmöwe trägt das erste Winterkleid, besonders die Spitzen ihres Großgefieders sind stark verschlissen. Das sorgfältig hergerichtete Präparat befand sich ursprünglich in der Sammlung des Zoologischen Instituts Leipzig und ist heute noch in gutem Zustand.
Ein weiterer aufgestellter Vogel (Nr. 1304) wurde in Dresden im Februar 1868 erlegt. Es handelt sich um einen adulten Vogel im Schlichtkleid ohne auffälligen Gefiederverschleiß, das Präparat ist insgesamt in gutem Zustand.
Ebenfalls aus Dresden stammt der zweite aufgestellte Vogel (Nr. C 41517), der nach einem Sturm am 6. Januar 1955 aufgegriffen wurde und in den Zoologischen Garten kam. Das adulte Weibchen trägt wiederum das Schlichtkleid, die Handschwingen sind leicht verschlissen, der Gesamtzustand des Präparates ist gut.
Eine weitere Dreizehenmöwe (Nr. C 49730) aus Dresden wurde am 16. September 1958 an der Elbe gefunden. Der adulte Vogel (Geschlecht unbestimmt) im Schlichtkleid zeigt nur geringfügigen Gefiederverschleiß. Der Balg selbst, der mit der Sammlung GEIDEL an das Museum übergeben wurde, ist gut erhalten.
Mit der Sammlung CREUTZ kam eine Dreizehenmöwe aus Biehla bei Kamenz (Nr. C 46112) in das Dresdner Tierkundemuseum. Dieses adulte Weibchen im Schlichtkleid wurde am 20. Februar 1962 gefunden, sein Gefieder weist kaum Abnutzungsspuren auf. Der Balgzustand ist gut.
Die zweite Dreizehenmöwe aus der Sammlung GEIDEL im Museum für Tierkunde (Nr. C 49731) ist ein Männchen. Es wurde am 23. April 1972 an der Elbinsel Dresden-Pillnitz gefunden und trägt das erste Winterkleid. Sein Schnabel ist grün-gelblich mit dunkler Spitze, seine Füße sind fleckig braun-schwärzlich gefärbt. Das Großgefieder ist leicht verschlissen, das Balgpräparat insgesamt in gutem Zustand. Entsprechend der Bemerkung von Steffens et al. (1998) ist dieser Vogel der einzige sächsische Beleg dieser Art im Zeitraum 1969–74.
Das jüngste sächsische Exemplar in der Dresdner Sammlung (Nr. C 52079) ist ein Männchen im zweiten Sommerkleid. Die Möwe wurde nach einem starken Sturm am 18. Juli 1989 in Dresden geschwächt aufgegriffen und verstarb kurz darauf im Tierheim. Der Vogel war sehr abgemagert, sein Magen leer. Das Großgefieder ist stark verschlissen, insbesondere die Handschwingen sind zum Teil bis auf die Spulen abgerieben. Da der Vogel einen Ring trug (Nr. EN 98487), konnte seine Herkunft ermittelt werden. Er wurde am 11. Juli 1987 nestjung auf Puffin Island (Anglesey, Großbritannien) beringt und damit in 1229 Kilometer Entfernung von Beringungsort wiedergefunden. Der Balg befindet sich in gutem Zustand (Abb. 11). Interessanterweise nennen STEFFENS et al. (1998) den Fund einer adulten Dreizehenmöwe in Zschopau, genau zwei Tage vor dem Fund des Dresdner Vogels!
In Sachsen wird die Dreizehenmöwe nur als seltener Gast registriert (STEFFENS et al. 1998), obwohl sie in Deutschland regional als Jahresvogel, Wintergast und Durchzügler vorkommt (BARTHEL & HELBIG 2005). Die Küstengebiete Deutschlands beherbergen derzeit um 7300 Brutpaare, wobei sich der Gesamtbestand seit 1975 um mehr als 50% vervielfacht hat (BAUER et al. 2002).

Mantelmöwe *Larus marinus*

Ein sächsischer Nachweis einer Mantelmöwe befindet sich als aufgestelltes Präparat (Nr. C 41784) am Dresdner Tierkundemuseum. Der adulte Vogel ohne Geschlechtsdiagnose stammt aus Waltersdorf bei Zittau, wo er am 16. Dezember 1952 vollkommen abgemagert gefunden wurde (KNOBLOCH 1960a). Er trägt bereits das Brutkleid, im linken Flügel fehlen die äußeren Handschwingen 9 und 10, im rechten die Handschwinge 10. Das Gefieder

ist leicht abgenutzt, wobei die Steuerfedern stärker abgenutzt sind als die Schwingen, bei denen allerdings den inneren Armschwingen größere Spitzenteile fehlen. Das Präparat ist in sehr gutem Zustand.
In Sachsen tritt die Mantelmöwe nur als seltener Gast auf (Steffens et al. 1998). Deutschlandweit gesehen kommt sie als Jahresvogel, Wintergast und Durchzügler vor (Barthel & Helbig 2005). Inzwischen brütet sie in den Küstenregionen zwar regelmäßig, aber trotz mehr als 50%iger Bestandszunahme seit 1975 in derzeit weniger als 25 Brutpaaren (Bauer et al. 2002).

Steppenflughuhn *Syrrhaptes paradoxus*

Es gibt vier Präparate von Steppenflughühnern mit sächsischem Fundort in der Dresdner Vogelsammlung, die wohl alle derselben Invasion von 1888 entstammen.
Das erste Steppenflughuhn (Nr. C 27202) wurde am 25. oder 26. April 1888 in Pausdorf bei Leipzig geschossen (Abb. 12). Das Weibchen wurde als aufgestelltes Präparat konserviert und dem Tierkundemuseum 1931 von Täuscher geschenkt. Dieser Vogel besitzt interessanterweise noch Gefiedermerkmale eines Jungvogels (Fleckung der gesamten Brust statt ungefleckt grau, ganz überwiegend braun gebänderte anstatt einheitlich schwarzer Federn im Bauchfleck, fehlendes durchgehendes schwarzes Kehlband), obwohl er bereits viele altvogeltypische Kennzeichen zeigt (verlängerte Schwanzspieße, gelbe Kopffedern, bräunliche Flügelbinde). Dies ist für ein knapp einjähriges Steppenflughuhn ungewöhnlich, wird doch nach Glutz von Blotzheim (1977) das Jugendgefieder bereits im Alter von zwei Monaten bis auf einzelne Flügelfedern komplett vermausert. Das Großgefieder zeigt deutliche Abnutzungsspuren, das Präparat ist insgesamt aber sehr gut erhalten.
Der zweite Vogel (Nr. C 61837) ist ein adultes Weibchen. Es wurde am 5. Mai 1888 im Reinhardtsdorfer Revier in der Sächsischen Schweiz von Oberförster Wittich erbeutet. Das ebenfalls aufgestellte Präparat befand sich zunächst im Heimatmuseum Radeberg, danach bis 2003 in der Sammlung des Forstzoologischen Instituts Tharandt. Sein Gefieder ist kaum abgenutzt, allerdings fehlt dem Vogel inzwischen wohl aufgrund eines Transportschadens ein großer Teil seines Schnabels.
Ein drittes Exemplar (Nr. C 9094 bzw. 12379) ist als Totalskelett aufgestellt worden. Der männliche Vogel wurde am 22. Mai 1888 bei Bautzen geschossen und wurde dem Museum von v. Biedermann geschenkt. Dieses Skelett ist von Meyer (1888-1897) abgebildet worden, Beschreibungen und Maße einzelner Knochen werden mitgeteilt. Das Skelett ist noch vollständig erhalten.
Als viertes Präparat (Nr. C 9428) besitzt das Dresdner Museum den Balg eines adulten Männchens, das ursprünglich gleichfalls aufgestellt war. Der Vogel wurde in Zittau gefangen und kam in den Dresdner Zoo, wo er verstarb und im März 1889 von Zoodirektor Schoepf dem Museum übergeben wurde. Das Präparat befindet sich in keinem guten Zustand, der linke Handflügel fehlt ebenso wie Teile des Schwanzes mit den verlängerten Steuerfedern. Am rechten Flügel sind die äußeren vier Handschwingen distal abgebrochen, auch einzelnen Schwanzfedern fehlen die Spitzen. Möglicherweise ist dies auf die Haltung im Zoo zurückzuführen, bei der häufig solche Gefiederbeschädigungen vorkommen. Der fehlende Flügel ist sicherlich erst am Präparat abgebrochen, wie die Spuren am Balg nahe legen.
Steppenflughühner wurden bisher in Sachsen nur als Irrgäste verzeichnet (Steffens et al. 1998), auch in gesamtdeutschem Maßstab sind sie Ausnahmeerscheinungen mit weniger als fünf Nachweisen seit 1950 (Barthel & Helbig 2005). Die Rote Liste Deutschlands führt sie ebenfalls als gelegentliche Brutvögel („Vermehrungsgäste“) ohne aktuelles Brutvorkommen

auf (BAUER et al. 2002), was mit den kurzzeitigen Brutansiedlungen dieser Vögel im Verlauf der großen Invasion von 1888 zusammenhängt.

Schneeeule *Bubo scandiacus* [2]

Schneeeulen sind bekannt für ihre invasionsartigen winterlichen Wanderungsbewegungen, bei denen die Vögel auch Mitteleuropa erreichen. Nach GLUTZ VON BLOTZHEIM (1980) fand im Winter 1888/1889 ein solcher starker Einflug bis hin nach Thüringen statt, wofür der folgende Vogel einen anschaulichen Beleg darstellt.
Im Dresdner Tierkundemuseum befindet sich ein aufgestelltes Exemplar der Schneeeule (Nr. C 44265). Das Präparat stammt aus ursprünglich aus der Tharandter Sammlung und wurde am 5. November 1888 bei Püchau nahe Wurzen erlegt. Das Gefieder trägt nur wenige dunkle Flecken, der Schwanz ist reinweiß, die Länge des gestreckten Flügels beträgt 402 mm. Diesen Merkmalen nach handelt es sich wohl um einen adulten männlichen Vogel (Abb. 13). Der Abnutzungsgrad der Federn ist gering, das Präparat selbst in gutem Zustand.
Schneeeulen werden in Sachsen lediglich als seltene Gäste eingestuft (STEFFENS et al. 1998) und auch in ganz Deutschland sind sie Ausnahmeerscheinungen mit weniger als fünf jährlichen Nachweisen seit 1980 (BARTHEL & HELBIG 2005).

Alpensegler *Apus melba*

In der Sammlung des Tierkundemuseums gibt es ein aufgestelltes Präparat sächsischer Herkunft (Nr. C 36085), allerdings mit etwas unklarer zeitlicher Zuordnung. Der Federform und dem Abnutzungsgrad des Gefieders nach befindet sich der Vogel wohl im ersten Kalenderjahr. Obwohl das Präparat selbst in gutem Zustand ist, ist das Federkleid während jahrelanger Ausstellung durch das Sonnenlicht unnatürlich stark verbräunt (Abb. 14).
Sicher ist, dass der Vogel aus Dresden stammt, jedoch stimmen die Angaben des jeweiligen Ortsteils auf dem Etikett und im Katalog nicht genau mit den Literaturangaben überein. Nach BERNHARDT (1940) wurde der Alpensegler am 24. November 1939 von Kindern in Dresden-Cotta tot auf der Straße gefunden, die den Vogel ihrem Lehrer BURKHARDT übergaben. Der Segler sei dann in das Dresdner Museum gekommen (nach HEYDER (1952) durch BERNHARDT selbst). Die Kataloge und das Etikett verzeichnen den Eingang des Präparates jedoch erst im Jahr 1943, und zwar als Geschenk von LIPPERT. Das genaue Funddatum ist aus den Museumsunterlagen nicht zu erschließen, als Fundort wird Dresden-Briesnitz angegeben. Weil es sich dabei um den Nachbarstadtteil von Dresden-Cotta handelt, schließen STEFFENS et al. (1998) auf dasselbe Exemplar. Die tatsächlichen Zusammenhänge sind wohl nicht mehr herzustellen, weshalb diese Schlussfolgerung als sehr wahrscheinlich anzunehmen ist.
Wenn das Funddatum stimmt, handelt es sich um einen sehr späten Termin, da die mitteleuropäischen Brutvögel nur in Ausnahmefällen bis Anfang Dezember verweilen. Jungvögel sind hingegen dafür bekannt, bald nach dem Ausfliegen größere Distanzen zurückzulegen (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1980). Im Zusammenhang mit der Anmerkung BERNHARDTS (1940) bezüglich starker Stürme Anfang November 1939 ist dieser Fund des Alpenseglers wohl als Ergebnis der Verdriftung eines umherstreifenden Jungvogels zu deuten.

---

[2] Die Schneeeule wurde bisher in der eigenen Gattung *Nyctea* geführt (z.B. GLUTZ VON BLOTZHEIM 1980), aufgrund molekulargenetischer Befunde wird sie aktuell der Gattung *Bubo* zugeordnet (BARTHEL & HELBIG 2005, HELBIG 2005).

Inzwischen gibt es einen zweiten gesicherten Nachweis des Alpenseglers für Sachsen. Der Vogel wurde am 16. Oktober 1992 in Leipzig aufgegriffen und eine Zeitlang in Pflege gehalten (Günther & Heyder 1993). Alpensegler kommen zwar auch als Zugvögel in Deutschland vor (Barthel & Helbig 2005), erreichen Sachsen aber wohl nur als Irrgäste (Steffens et al. 1998). Der aktuelle gesamtdeutsche Brutbestand beträgt etwa 85 Paare bei seit 1975 um mehr als 20% gestiegener Bestandsentwicklung (Bauer et al. 2002).

Blauracke *Coracias garrulus*

Am Dresdner Museum sind vier Blauracken aus Sachsen vorhanden, unter denen sich nur ein Altvogel befindet.
Der erste Vogel (Nr. C 13348 bzw. 14323) wurde am 25. September 1894 im Ostragehege Dresden erlegt und als Standpräparat hergerichtet. Er trägt das Jugendkleid, sein Geschlecht ist nicht bekannt. Die Gefiederabnutzung ist insgesamt gering, das Präparat selbst mit Ausnahme des lockeren Schwanzes in gutem Zustand.
Eine weitere Blauracke (Nr. C 13728 bzw. 14454) stammt aus Deutschbaselitz bei Kamenz, wo sie am 12. Mai 1895 erlegt wurde. Dieser männliche Altvogel wurde ebenfalls aufgestellt und mit ausgebreiteten Schwingen und gefächertem Schwanz präpariert. Schwingen und Schwanzfedern sind nur geringfügig abgenutzt, das Kleingefieder hingegen ist stärker verschlissen. Das Präparat ist trotz seines Alters von gutem Erhaltungszustand.
Der dritte sächsische Nachweis der Blauracke (Nr. C 36118) ist das Balgpräparat eines Vogels im Jugendkleid aus Freital bei Dresden. Es handelt sich um ein Weibchen, das am 8. September 1924 gesammelt wurde. Sein Gefieder ist unwesentlich verschlissen, der Balg in sehr gutem Zustand.
Der jüngste sächsische Vogel (Nr. C 41769) stammt aus Weißwasser. Er kam in den Dresdner Zoo und wurde dem Museum am 17. November 1956 übergeben. Das Männchen trägt noch das Jugendkleid, ist also ein im Jahr 1956 erbrüteter Jungvogel. Die Großgefiederabnutzung ist sehr hoch, offenbar bedingt durch die Gefangenschaftshaltung, die äußeren Schwungfedern sind abgebrochen, die folgenden stark verschlissen. Das Kleingefieder hingegen ist nicht übermäßig abgenutzt. Dem Balgpräparat fehlt (inzwischen?) der Schwanz, ansonsten ist es von guter Machart.
Blauracken sind in Sachsen vor allem seltene Durchzügler oder gelegentliche Sommervögel (Steffens et al. 1998). Deutschlandweit hat ihr Brutbestand seit 1975 um mehr als 50 % abgenommen (Bauer et al. 2002), mindestens seit 1990 fehlt ein deutscher Brutnachweis dieser ehemals regelmäßigen Brutvogelart (Bauer et al. 2002, Barthel & Helbig 2005).

Bienenfresser *Merops apiaster*

Obwohl der Bienenfresser in jüngerer Zeit an mehreren Stellen Sachsens wieder heimisch geworden ist, ist er aufgrund seines speziellen thermophilen Lebensraumanspruchs ein seltenes Element der sächsischen Avifauna (Steffens et al. 1998). Von den wenigen historischen Belegstücken besitzt das Dresdner Museum ein Standpräparat (Nr. C 29736). Der Vogel (angeblich ein Männchen) wurde am 19. Oktober 1893 bei Dresden geschossen, kam zunächst in das Berliner Museum für Naturkunde und wurde im Jahr 1932 vom Tierkundemuseum Dresden ertauscht. Dass Bienenfresser schon damals nicht häufige Vögel waren, zeigen die beiden Veröffentlichungen (Reichenow 1894, Hesse 1915), die entstanden, als sich das Präparat noch in Berlin befand.

Da der Vogel oberseits recht blass gefärbt ist und sehr kurze Schwanzspieße besitzt (die inneren Schwanzfedern überragen den zusammengelegten Schwanz nur um 3 mm), wurde er von REICHENOW (1894) als juvenil bezeichnet, was HESSE (1915) mit Hinweis auf ein „stark abgenutztes Zwischenkleid“ bezweifelte und diesen Bienenfresser als „im zweiten Herbst“ befindlich bestimmte. Nun tragen zwar adulte Vögel ab Ende Juni ein schlichteres Ruhekleid mit stärker grünlichem Mantel, dennoch sind sie in ihren Großgefiederdimensionen von diesjährigen Jungvögeln zu unterscheiden (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1980). Der fragliche Vogel hat eine Flügellänge von 144 mm und eine Schwanzlänge von 91,5 mm und fällt damit in den Größenbereich der Jungvögel (vgl. Tab. 46 in GLUTZ VON BLOTZHEIM 1980). Die Gefiederabnutzung ist zwar tatsächlich beträchtlich, befände sich der Vogel aber in seinem zweiten Lebensjahr, wie von HESSE vermutet, so müssten die Großgefiedermaße denen der adulten Vögel entsprechen, weil er dann im Winterquartier schon eine Vollmauser durchgemacht hätte und das längere Großgefieder tragen würde. Das Präparat weist eine größere Schadstelle am Unterkörper und kleinere an den Zehen auf, ist aber sonst noch in recht gutem Zustand.
In Sachsen sind Bienenfresser seltene Gäste und gelegentliche Brutvögel (STEFFENS et al. 1998). Der gesamtdeutsche Brutbestand beträgt zwar nur 120–190 Paare, ist aber seit 1975 um mehr als 50% gestiegen (BAUER et al. 2002). Ein Großteil des Brutbestandes verlässt Deutschland im Winter, Durchzügler anderer Brutregionen werden jedoch häufig angetroffen (BARTHEL & HELBIG 2005).

Dreizehenspecht *Picoides tridactylus*

Der weibliche Dreizehenspecht aus Schwarzenberg (Nr. C 19628 bzw. 14926) wurde nach HEYDER (1952) im Jahr 1891 von R. SCHLEGEL beim Präparator RIEDEL in Zwickau gefunden. Der adulte Vogel, der der Subspezies *alpinus* angehört, soll nur wenig früher erbeutet worden sein. SCHLEGEL schenkte das aufgestellte Präparat (abgebildet in HERING et al. 2003) laut Katalog im Jahr 1908 dem Dresdner Museum. Leider weist es einzelne Schadstellen auf, so sind der Unterschnabel und einige Flügelfedern beschädigt sowie einzelne Schwanzfedern zum Teil abgebrochen.
Dreizehenspechte wurden bisher in Sachsen lediglich als Irrgäste angetroffen (STEFFENS et al. 1998), trotz aktueller Funde aus dem tschechischen Erzgebirge steht ein Nachweis aus Sachsen derzeit immer noch aus (siehe dazu HERING et al. 2003). Darüber hinaus ist der Dreizehenspecht ein in Deutschland regional regelmäßiger Brutvogel (BAUER et al. 2002; BARTHEL & HELBIG 2005) mit einem stabilen Bestand von 720–1030 Paaren (BAUER et al 2002).

Weißrückenspecht *Dendrocopos leucotos*

Vom Weißrückenspecht besitzt das Dresdner Museum das Standpräparat eines männlichen Vogels (Nr. 7641) mit der vagen Fundortangabe „Sachsen“ auf dem Etikett. Der Katalog verzeichnet sogar nur die Angabe „Deutschland“ und die Zugehörigkeit des Spechtes zur alten Museumssammlung vor 1849. Darüber hinaus lassen sich keine genaueren Daten recherchieren, womit die Angaben von HEYDER (1952) und STEFFENS et al. (1998), die keinen Weißrückenspecht-Nachweis aus Sachsen verzeichnen, leider um keinen stichhaltigen Beweis ergänzt werden können.
Dieser Vogel trägt das Adultkleid, die Schwanzfedern sind mäßig abgenutzt, die Verbräunungserscheinungen der Handschwingen sind wohl auf übermäßige Lichteinwirkung auf

das Präparat zurückzuführen. Vom linken Fuß fehlt das letzte Gelenk der Hinterzehe mit der Kralle, ansonsten ist der in Kletterhaltung präparierte Vogel in recht gutem Zustand, wenn auch einzelne Kleingefiederpartien im oberen Rückenbereich nicht gut liegen.
Deutschlandweit ist der Weißrückenspecht ein regelmäßiger Brutvogel (Barthel & Helbig 2005), allerdings sind die 250 bis 400 Brutpaare derzeit nur in Bayern zu finden (Bauer et al. 2002).

Rotkopfwürger *Lanius senator*

Der Rotkopfwürger ist mit drei sicher aus Sachsen stammenden Exemplaren in der Dresdner Sammlung vertreten.
Das erste Exemplar (Nr. C 5952 bzw. 2800) wurde als Standpräparat hergerichtet. Er wurde am 23. Mai 1881 in Dresden-Pillnitz erlegt. Es handelt sich um ein adultes Männchen mit abgeriebenem Schwanz, dem die äußeren drei linken Steuerfedern fehlen. Darüber hinaus ist das Präparat in recht gutem Zustand.
Der zweite, ebenfalls aufgestellte Vogel (Nr. C 8902 bzw. 12395) wurde im Jahr 1887 in Mautitz bei Riesa erlegt. Er trägt das Jugendkleid, sein Geschlecht ist nicht bekannt. Möglicherweise wurde dieser Jungvogel auch in Mautitz erbrütet, denn P. Marx berichtet für das Jahr 1886 von einem Neststandort in einem Obstgarten (in Meyer & Helm 1887). Das Gefieder ist in gutem Zustand, lediglich einzelne Steuerfederspitzen sind abgebrochen. Das Präparat ist recht gut erhalten, der zwar vollständige Schwanz ist jedoch insgesamt locker.
Der dritte Rotkopfwürger (Nr. C 60101) ist der Balg eines männlichen Vogels aus Chemnitz. Er wurde am 6. Mai 1965 aufgegriffen und noch etwa einen Monat in Gefangenschaft gehalten, bevor er zunächst in die Sammlung des Museums Augustusburg kam. Der Vogel trägt das Adultkleid mit einem stärker bestoßenden Großgefieder (Gefangenschaftsfolge), dem Schwanz fehlen vier Federn. Der Balg selbst ist in sehr gutem Erhaltungszustand.
In Sachsen sind Rotkopfwürger ehemalige Brutvögel, die zwar lokal stark in ihrem Bestand schwankten, jedoch bis in die 1950er Jahre recht regelmäßig brüteten (Steffens et al. 1998). Seit 1961 fehlen jegliche Bruthinweise, der Rotkopfwürger wurde seitdem nur noch als Durchzügler in stetig abnehmender Zahl registriert (Steffens et al. 1998). Dementsprechend ist *Lanius senator* in der Roten Liste Sachsen als „ausgestorben“ bzw. „verschollen“ verzeichnet (Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie 1999). In ganz Deutschland brütet der Rotkopfwürger zwar noch regelmäßig, aber nur lokal begrenzt und in geringer Zahl von 11 bis 19 Paaren, wobei in den Jahren 1975-1999 eine Bestandsabnahme um mehr als 50% verzeichnet werden musste (Bauer et al. 2002). Darüber hinaus ist er auch deutschlandweit nur ein spärlicher Durchzügler mit weniger als 100 jährlich beobachteten Exemplaren (Barthel & Helbig 2005).

Tannenhäher *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos*

Die in Sachsen brütenden Tannenhäher gehören der dickschnäbligen Unterart *caryocatactes* an, die dünnschnäbligen oder „sibirischen“ Tannenhäher der Subspezies *macrorhynchos* kommen nur als seltene, oft invasionsartig auftretende Wintergäste vor (Steffens et al. 1998). Aus Platzgründen werden im Folgenden alle 20 im Dresdner Museum vorhandenen sächsischen Belege von *macrorhynchos* lediglich tabellarisch vorgestellt (Tab. 1), dafür werden bei einzelnen Vögeln weitere Anmerkungen gemacht. Nach Glutz von Blotzheim (1993) überragt bei *N. c. caryocatactes* der Oberschnabel den Unterschnabel kaum, währenddessen der Überstand

des Oberschnabels bei *macrorhynchos* bis zu sieben mm betragen kann. Deswegen enthalten die Anmerkungen zur Tabelle diesbezügliche Daten, wenn der Überstand bei den hier vorgestellten Präparaten mindestens drei mm beträgt.
Der Vergleich der Funddaten dieser Vögel mit den von HEYDER (1952) und STEFFENS et al. (1998) angegebenen 14 Invasionswintern in Sachsen zeigt, dass von den 20 Tannenhähern im Dresdner Museum immerhin 15 Stück aus acht verschiedenen Invasionsereignissen (1836, 1844, 1888, 1900, 1911, 1913, 1954, 1968) stammen. Dabei wurden allein vier Vögel im Jahr 1968 erlegt. Aus den sechs übrigen Invasionsjahren (1814, 1821, 1868, 1883, 1886, 1977) gibt es im Dresdner Museum keine Belege. Die drei Vögel aus dem Jahr 1933 stellen möglicherweise Belegexemplare für ein damals nicht im Schrifttum dokumentiertes Invasionsjahr dar. Der Junivogel von 1969 (Nr. C 44267) ist ein außergewöhnlicher Fund, eventuell ein „übersommernder" Vertreter des starken Invasionsjahres 1968, was auch sein Mauserzustand bestätigen würde.
Da *macrorhynchos*-Tannenhäher in nur als Wintergäste auftreten, bezieht sich die Einstufung als „gefährdet" in der hiesigen Roten Liste (SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT UND GEOLOGIE 1999) nur auf die *caryocatactes*-Brutpopulation. Deutschlandweit sind *caryocatactes*-Tannenhäher regelmäßige Brutvögel mit einem Brutbestand von 8-17000 Brutpaaren ohne besonderen Schutzstatus (BAUER et al. 2002, BARTHEL & HELBIG 2005), die Einstufung als Durchzügler und Wintergast betrifft aber beide Unterarten.

Dunkler Laubsänger *Phylloscopus fuscatus*

Vom Dunklen Laubsänger besitzt das Museum ein am 3. Oktober 1987 in Großschirma bei Freiberg gefangenes Männchen im Jugendkleid (Nr. C 51487). Der Vogel wurde als der Unterart *fuscatus* zugehörig bestimmt, seine Merkmale werden von HERGOTT & ECK (1988) ausführlich dargestellt. Den Autoren erscheint eine wetterbedingte Verdriftung nach Sachsen möglich. Das Balgpräparat ist in hervorragendem Zustand. In Sachsen ist der Dunkle Laubsänger ein Irrgast (STEFFENS et al. 1998) und auch deutschlandweit ist er eine rare Ausnahmeerscheinung mit weniger als fünf jährlichen Nachweisen seit 1980 (BARTHEL & HELBIG 2005).

Grüner Laubsänger *Phylloscopus trochiloides*

Der Grüne Laubsänger ist in der Dresdner Sammlung mit einem Balgpräparat vertreten (Nr. C 52320), das mit der ornithologischen Sammlung des Museums Augustusburg nach Dresden übernommen wurde. Dieser adulte Vogel wurde in der Literatur bereits eingehend besprochen (ERNST 1989, STEFFENS et al. 1998). Der männliche Laubsänger der Unterart *viridanus* wurde am 16. Juni 1985 in Zwota bei Klingenthal gefangen, hielt sich aber dort schon seit dem 8. Juni auf. Sein Gefieder ist leicht abgenutzt, dabei am Schwanz stärker abgetragen. Der Balg selbst ist in sehr gutem Zustand.
Grüne Laubsänger sind in Sachsen seltene Gäste (STEFFENS et al. 1998) und ausnahmsweise Brutvögel, weshalb sie in der lokalen Roten Liste als extrem selten eingestuft werden (Säch-

Tab. 1: Präparate von *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* in der Dresdner Sammlung. Vögel im ersten oder zweiten Kalenderjahr tragen ein kombiniertes erstes Jahreskleid. Verwendete Abkürzungen: **ad.** – adult; **x. KJ** – x. Kalenderjahr; **A** – Standpräparat, **B** – Balgpräparat. Anmerkungen: **#1** – Ex Coll. Zoologisches Institut Leipzig, **#2** – Ex Coll. Forstzoologisches Institut Tharandt, **#3** – Ex Coll. Museum Augustusburg, **#4** – Ehemals aufgestellter, „zurückgebalgter" Vogel, **#5** – Oberschnabelüberstand ca. drei mm, **#6** – Oberschnabelüberstand ca. vier mm, **#7** – Oberschnabelüberstand ca. sechs mm, **#8** – Oberschnabelüberstand ca. sieben mm.

Nr.	Fundort	Datum	Geschl.	Alter	Gefieder	Form	Zustand	Anm.
9877	Mittelndorfer Revier	20.10.1836	-	ad.	Schwanz stärker abgerieben	B	gut – Fehlstellen am Kopf, Flügel recht locker, Augen demontiert	#4
C 53379	Leipzig	1844	-	ad.	Schwanz abgenutzt	A	gut – rechter Kopfseite fehlt Haut	
C 53378	Leipzig	1847	-	ad.	Schwanz stark abgerieben	A	sehr gut	#1
C 9346 (11190)	Schöna	4.10.1888	-	1. KJ	Schwanz stark abgerieben	A	schlecht – linker Flügel fehlt, Brust u. Haut auf li. Seite beschädigt, li. Bein angebrochen, Augen demontiert	
C 27568	Weißig (Erzg.)	22.10.1900	m	ad.	Schwanz abgenutzt	B	gut – li. Hschw. u. Steuerfedern mit Schussbeschädigungen	
C 62170	Marbach	3.10.1900	-	ad.	Schwanz stark abgerieben	A	gut – Hornschnabel tw. beschädigt, Fehlstellen am Hinterleib	#2
C 35649	Rochlitz	Okt. 1911	-	ad.	Schwanz stark abgerieben	B	sehr gut – Flügel locker	#5
C 40236	Dresden-Blasewitz	Okt. 1911	w	ad.	Schwanz abgenutzt	B	sehr gut – Oberschnabel rechts beschädigt	#5
C 31079	bei Wurzen	1.10.1913	m	1. KJ	Schwanz abgenutzt	B	gut – einzelne Fehlstellen am Kopf	
C 30058	Amtshainersdorf	17.10.1933	m	1. KJ	Schwanz abgenutzt	B	gut – li. Hschw. u. Steuerfedern mit Schussbeschädigungen	
C 30059	Amtshainersdorf	23.10.1933	m	1. KJ	Großgefieder abgenutzt	B	gut – zu straff gefüllt	
C 30063	Mittelbach	19.11.1933	w	1. KJ	Schwanz abgenutzt	B	sehr gut	
C 46102	Raum Dresden	Dez. 1954	m	1. KJ	Großgefieder stark verschlissen und verbräunt	B	gut	
C 48458	Weißwasser	19.10.1954	-	ad.	Schwanz abgenutzt	B	mäßig – Kopf locker	
C 41520	Dresden-Trachau	28.01.1955	m	2. KJ	Schwanz stark abgerieben	A	sehr gut	#8
C 60264	Zwönitz	26.10.1968	m	ad.	Schwanz abgenutzt	B	sehr gut	#3, 7
C 60265	Klaffenbach	30.11.1968	w	ad.	Schwanz abgenutzt, Schwingen gering abgenutzt	B	sehr gut	#3, 6
C 60266	Frankenberg	6.11.1968	m	ad.	Schwanz abgenutzt	B	sehr gut	#3, 5
C 60267	Augustusburg	16.11.1968	m	ad.	Schwanz abgenutzt	B	sehr gut	#3, 6
C 44267	Radebeul	18.06.1969	m	ad.	Vogel mausert Schwingen und Kleingefieder	B	sehr gut	#5

sisches Landesamt für Umwelt und Geologie 1999). Deutschlandweit treten sie als winterliche Durchzügler auf (BARTHEL & HELBIG 2005) und sind seltene Brutvögel mit einem Brutbestand von etwa sechs Paaren bei einer Bestandszunahme um mehr als 20 % in den Jahren 1975–1999 (BAUER et al. 2002).

Mauerläufer *Tichodroma muraria*

In der Sammlung des Dresdner Tierkundemuseums befinden sich drei Präparate von Mauerläufern aus der Sächsischen Schweiz. Die Vögel tragen außer denen des Tierkundemuseums keine älteren (Original-)Etiketten, trotzdem lässt sich ihre Herkunft anhand des Eingangskataloges und der HEYDER'schen Angaben (1952) recht gut nachvollziehen.
Der erste Vogel (Nr. C 61669) gehört zu den ersten drei im Elbsandsteingebirge festgestellten und erlegten Mauerläufern. Der Vogel trägt das Schlichtkleid („Winterkleid"), Angaben zum Geschlecht wurden keine gemacht. Er wurde 1859 im Postelwitzer Revier bei Bad Schandau erlegt und von C. F. HOHLFELD in Ottendorf als Standpräparat hergerichtet. Im Jahr 1879 erwarb die Forstakademie Tharandt das Exemplar von B.W. HOHLFELD (NITSCHE 1901). Nach der Übernahme durch das Dresdner Tierkundemuseum wurde das inzwischen beschädigte Präparat so gut wie möglich repariert.
Der zweite sächsische Mauerläufer (Nr. C 9039 bzw. 10090) stammt ebenfalls aus dem Raum Bad Schandau, und zwar aus den Postelwitzer Steinbrüchen. Das aufgestellte Präparat besitzt keine genaue Datumsangabe, am Museum wurde es im März 1888 inventarisiert. Das Männchen im Schlichtkleid wurde von E. WÜNSCHE gesammelt, die Schwanzfedern zeigen geringfügige Abnutzungsspuren, ansonsten ist das Präparat bis auf einige Fehlstellen im Halsbereich gut erhalten. Bei diesem Vogel handelt es sich um das bei HEYDER (1952) erwähnte Exemplar (Abb. 15).
Als dritter Vogel sächsischer Herkunft befindet sich der Balg eines ehemals aufgestellten Mauerläufers in der Sammlung. Auch dieser Vogel (Nr. C 30018) trägt das Schlichtkleid, stammt ebenfalls aus Postelwitz und wurde von E. WÜNSCHE präpariert. Schwanz- und Flügelfedern sind abgenutzt. Das Präparat wurde 1933 im Tausch vom Museum Pirna erworben, musste aber wegen Schädlingsbefall abmontiert werden. Deshalb ist sein Zustand nicht gut, der rechte Flügel ist lose, die Füße sind beschädigt und besonders am Kopf treten Gefiederschäden auf.
In der Literatur finden sich Angaben über mindestens 13 Mauerläufer, die von 1834 bis 1901 in der Sächsischen Schweiz geschossen wurden. Von diesen wurden wohl 10 Exemplare präpariert. Die drei Vögel in der Sammlung des Dresdner Tierkundemuseums dürften jedoch die einzigen noch erhaltenen Belege in Museumsbesitz sein, auch wenn sich die Geschichte des vom Museum Pirna ertauschten Vogels nicht mehr nachvollziehen lässt. Der Mauerläufer wird als ehemaliger Brutvogel Sachsens eingestuft und ist nur als seltener Gast anzutreffen (STEFFENS et al. 1998). Zusätzlich gibt es aber bis in die jüngere Zeit einige weitere Beobachtungen dieser Vögel in Sachsen (AUGST 2004). Deutschlandweit gesehen ist der Mauerläufer ein lokal regelmäßig brütender Jahresvogel (BARTHEL & HELBIG 2005), sein Bestand wird mit 100–200 Brutpaaren angegeben (BAUER et al. 2002).

Rosenstar *Sturnus roseus*

Der Rosenstar ist in der Dresdner Sammlung mit zwei aufgestellten Vögeln aus Sachsen vertreten. Nach HEYDER (1952) erscheinen Rosenstare vor allem im Juni in Sachsen, eine Erscheinung, in die sich die nachfolgend beschriebenen Vögel einpassen. Aus den nur unge-

nügend belegten Fundumständen wird leider nicht ersichtlich, ob es sich bei diesen Vögeln um Angehörige größerer Trupps handelte, denn zumindest im Jahr 1875 gab es eine große Invasion des Rosenstars nach Mitteleuropa (Glutz von Blotzheim 1993).
Ein adulter Rosenstar (Nr. 904) wurde 1856 bei Possendorf nahe Dresden geschossen. Er befand sich im Besitz von E. v. Otto und kam 1879 in die Sammlung des Tierkundemuseums. Der Länge der Haubenfedern nach handelt es sich wahrscheinlich um ein Männchen. Nach Drechsler (1856) wurde der Rosenstar im Frühjahr erlegt, der abgeriebene Zustand des Gefieders (auf den Unterschwanzdecken sind lediglich helle Spitzenflecke sichtbar) spricht eher für einen Termin um Ende Mai bis Anfang Juni, wenn das Prachtkleid durch Federabrasion voll hervortritt (vgl. Glutz von Blotzheim 1993). Insgesamt zeigt das Federkleid normale Abnutzungsspuren, das Präparat ist in gutem Zustand.
Der zweite, ebenfalls adulte Vogel (Nr. C 55058) stammt aus Kiebitz bei Mügeln und befand sich zunächst in der Sammlung des Zoologischen Instituts Leipzig. Er wurde am 31. Mai 1875 erlegt und als weiblich bestimmt, was durch die kurze Federhaube bestätigt wird. Obwohl dieses Exemplar ähnliche Gefiederabnutzungserscheinungen wie der vorherige Vogel aufweist, treten bei diesem größere Spitzenflecken der Unterschwanzdecken hervor. Das Präparat ist ebenfalls von gutem Zustand.
Rosenstare sind in Sachsen nur Irrgäste (Steffens et al. 1998), und auch in ganz Deutschland werden sie nur als Ausnahmeerscheinungen registriert (weniger als fünf Nachweise seit 1980, Barthel & Helbig 2005).

Wasseramsel *Cinclus cinclus*

Für die sächsische Avifaunistik ist es besonders interessant, welche der zahlreichen Wasseramsel-Unterarten hier festgestellt werden können. Die Unterartengliederung selbst ist komplex und beruht hauptsächlich auf der Bewertung von Größen, Gefiederfärbungen und Verbreitungsmustern. Die in Deutschland brütenden Wasseramseln werden der Subspezies *aquaticus* zugerechnet, so auch die sächsischen Vögel (Heyder 1952, Steffens et al. 1998). Die Unterart *cinclus* tritt als regelmäßiger Wintergast besonders in den nördlichen Bundesländern auf (Glutz von Blotzheim 1985). Dabei unterscheidet sich *aquaticus* durch eine mehr oder weniger ausgedehnte rostbraune Oberbauchfärbung von *cinclus*, die einen einheitlich schwarzbraunen Bauch besitzt.
Die korrekte Ansprache der in Sachsen auftretenden Wasseramseln wird dadurch erschwert, dass es hier auch zur Brutzeit Individuen gibt, die eine sehr dunkle Unterseite aufweisen (Nitsche 1901, Richter 1954), also *cinclus* ähneln. Wenn man spekuliert, dass in Sachsen neben dunkelbäuchigen Brutvögeln auch nördliche *cinclus*-Vertreter vorkommen könnten, ist die Zuordnung „schwarzbäuchiger“ Wasseramseln in Sachsen zu einer der beiden Unterarten kaum möglich. Es ist hier nicht die Gelegenheit, die generell umstrittene Abgrenzung der Wasseramsel-Subspezies zu analysieren, die selbst molekulargenetische Untersuchungen noch nicht vollständig auflösen konnten (Lauga et al. 2005). Im Folgenden sei jedoch auf ein recht dunkelbäuchiges Exemplar in der Dresdner Sammlung hingewiesen.
Es ist der von Nitsche (1901) beschriebene Vogel (Nr. C 18426), der am 8. Mai 1900 in Niederbobritzsch bei Freiberg erlegt wurde [3]. Es handelt sich dabei um ein adultes Männchen (Geschlecht von Nitsche durch Sektion bestimmt) mit im Vergleich zur Bauchfärbung nur

[3] Auch das von Fritsche (1901) erwähnte zugehörige Weibchen (Nr. C 18425, phänotypisch *C. c. aquaticus*) befindet sich in der Dresdner Sammlung.

geringfügig braunerer Vorderbrust. Dennoch ist dieser Vogel *aquaticus* zuzuordnen, da seine Flügellänge von 91,5 mm nach GLUTZ VON BLOTZHEIM (1985) charakteristisch für diese Subspezies ist. Männchen der Unterart *cinclus* weisen hingegen Flügellängen von mehr als 94,0 mm auf. Sein Gefieder ist ziemlich abgenutzt, die Federsäume aller Gefiederpartien sind abgerieben und besonders das Großgefieder in den Federspitzenbereichen stark abgetragen. Der Balg selbst ist in gutem Zustand, wenn man von einzelnen nach oben verdrehten Oberschwanzdecken absieht (wohl Präparationsfehler).

Ringdrossel *Turdus torquatus*

Von der Ringdrossel besitzt das Museum zwei Exemplare sicherer sächsischer Herkunft. Bei dieser Gebirgsvogelart, die in Sachsen nur ein punktuelles Brutvorkommen besitzt, ist insbesondere die Zugehörigkeit zu einer der beiden Unterarten (*torquatus* oder *alpestris*) von Interesse.

Der erste Vogel (Nr. C 21717) ist das nach wie vor einzige Belegstück der sächsischen Brutpopulation der Ringdrossel und liefert damit einen wichtigen Hinweis auf deren vieldiskutierte Unterartzugehörigkeit. Das adulte Männchen gehört der Subspezies *alpestris* an und wurde am 10. Juni 1904 im Oberwiesenthaler Revier erlegt (Abb. 16). Sein Etikett trägt den ausdrücklichen Vermerk „Brutvogel“. Sein Großgefieder weist deutliche, aber normale Abnutzungsspuren auf, bei einigen Schwungfedern sind die Spitzen abgebrochen. Der Balg ist in gutem Zustand.

Das zweite Exemplar (Nr. C 30720) ist ebenfalls ein adultes Männchen, welches aber der Unterart *torquatus* angehört. Es wurde am 27. April 1936 in Scharfenberg bei Meißen tot gefunden und kam ins Dresdner Museum, wo es als Schaupräparat aufgestellt wurde. Die Abnutzung des Großgefieders ist nur geringfügig, leider hat das Präparat Schäden am Schwanz erlitten, einzelne Schwanzfedern sind nur noch lose fixiert.

Eine dritte Ringdrossel (Nr. C 61629) ohne Fundortnachweis wurde mit der Tharandter Sammlung übernommen. Das Präparat befand sich früher im Besitz des Oberforstmeisters von Cotta aus Tharandt, der viele Vögel aus der näheren Umgebung sammelte. Es handelt sich um einen Wintervogel vom 8. November 1868 der Subspezies *torquatus*. Der trotz gegenteiliger Etikettangabe wahrscheinlich männliche Vogel im ersten Kalenderjahr trägt das erste Jahreskleid, die Gefiederabnutzung ist geringfügig. Das aufgestellte Präparat ist in sehr gutem Zustand.

Damit kann der Diskussion um die Unterartzugehörigkeit sächsischer Brutvögel nichts Neues hinzufügt werden, da die *torquatus*-Ringdrossel höchstwahrscheinlich ein Wintergast aus einer nordischen Population ist. Trotzdem unterstreicht das Vorkommen beider Subspezies die Notwendigkeit intensiverer Nachforschungen in den sächsischen Gebirgen.

In der „Roten Liste“ Sachsens (SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT UND GEOLOGIE 1999) wird die Ringdrossel in der Kategorie R (=extrem selten) geführt, STEFFENS et al. (1998) führen *alpestris* als unregelmäßigen Brutvogel in Sachsen auf, daneben *torquatus* als Durchzügler. BAUER et al. (2002) geben einen deutschlandweiten Brutbestand von 11.000–16.000 Paaren an, die ebenfalls zu *alpestris* zu rechen sind. Der Großteil des Brutbestandes verlässt Deutschland im Winter, winterliche Durchzügler anderer Regionen kommen häufig vor (BARTHEL & HELBIG 2005).

Rostflügeldrossel *Turdus eunomus* [4]

Die Rostflügeldrossel ist im Dresdner Museum mit einem Standpräparat (Nr. 1093) sächsischer Herkunft vertreten. Das Männchen wurde schon vor 1849 („Alte Sammlung", genaue Zeitangabe nicht mehr recherchierbar) bei Nossen gefangen. Die schwarze Fleckung von Brust und Flanken bestätigt die Zuordnung zu *eunomus* (Abb. 17). Sein Aussehen wirkt insgesamt eher gedeckt braun als kontrastreich schwarz gezeichnet, entspricht also nicht dem eines adulten *eunomus*-Männchens im frischen Gefieder. Den charakteristisch spitzen Steuerfedern nach befindet sich der Vogel im ersten oder zweiten Kalenderjahr, trägt also das erste Jahreskleid (Glutz von Blotzheim 1988, vgl. Abb. 20 in Clement 1999). Die mehr weißlichen statt bräunlichen Spitzenränder bzw. –flecken der Großen Armdecken und inneren Armschwingen unterstützen die historische Diagnose als Männchen (Glutz von Blotzheim 1988). Die Schwingen sind in geringfügigem Maße abgenutzt, die Steuerfedern stärker bestoßen. Das Präparat ist zwar insgesamt in gutem Zustand, weist jedoch an einigen Kleingefiederpartien und an den Läufen kleinere Schadstellen auf. Die Rostflügeldrossel ist in Sachsen ein seltener Gast (Steffens et al. 1998) und auch in ganz Deutschland seit 1950 weniger als fünfmal nachgewiesen worden (Barthel & Helbig 2005).

Schwarzkehldrossel *Turdus atrogularis* [5]

Von der Schwarzkehldrossel existiert ein aufgestelltes Präparat (Nr. 1092), das mit leicht gelüfteten Flügeln dargestellt wurde (Abb. 18). Der Vogel unbestimmten Geschlechts wurde im Oktober 1836 bei Radeberg auf dem Vogelherd gefangen. Er trägt das an den zugespitzten Schwanzfedern erkennbare erste Jahreskleid (Glutz von Blotzheim 1988), befindet sich also im ersten Kalenderjahr. Diese Drossel wurde in der Literatur bisher stets als zu *ruficollis* („Rotkehldrossel") zugehörig betrachtet (Heyder 1952, Steffens et al. 1998), ohne dass diese Diagnose durch Mitteilung der ausschlaggebenden Merkmale untermauert wurde. In der verfügbaren Literatur wird wiederholt die Färbung der Steuerfedern als diagnostisches Merkmal herangezogen, auch wenn offenbar gewisse Variationsbreiten bestehen (Glutz von Blotzheim 1988, Clement 1999). Die hier besprochene Drossel zeigt keinerlei Rot im Kehlbereich, ihre Schwanzfedern sind nicht so deutlich rostfarben oder mit rötlichen Flecken versehen, wie es zum Vergleich herangezogene *ruficollis* aus den Sammlungen Dresden und Berlin zeigen. Auch wenn die Färbung der Steuerfedern nicht das dunkle Schwarzbraun der adulten Vögel erreicht, so liegt es näher, den Vogel als zu *atrogularis* zugehörig zu bezeichnen. Die Angaben von Heyder (1952) und Steffens et al. (1998) wären demnach zu korrigieren. Das Großgefieder zeigt nur geringe Abnutzungserscheinungen, davon am Schwanz etwas stär-

---

[4] Die taxonomische Gruppierung der Formen *naumanni, eunomus, ruficollis* und *atrogularis* ist seit langem umstritten. Einzelne Populationen hybridisieren in unterschiedlichem Ausmaß miteinander, was entsprechend der angewandten Konzepte zu unterschiedlichen taxonomischen Zuordnungen führt. Während manche Autoren sie als Unterarten einer einzigen Art ansahen (Portenko 1981), so etablierte sich die Auffassung, dass *naumanni* und *eunomus* Subspezies von *Turdus naumanni* sind, während *ruficollis* und *atrogularis* als Subspezies von *T. ruficollis* zu betrachten sind (so z.B. in Glutz von Blotzheim 1988, Eck 1996, Clement 1999, Clement & Hathway 2000). In jüngster Zeit wurden alle Formen auch als eigenständige Arten behandelt (Barthel & Helbig 2005, Del Hoyo et al. 2005), wobei dann *naumanni* und *eunomus* Semispezies der Superspezies *Turdus* [*naumanni*] sind und *ruficollis* und *atrogularis* Semispezies von *T.* [*ruficollis*] darstellen (Helbig 2005).

[5] siehe Fußnote 4

ker, insgesamt ist das Präparat in sehr gutem Zustand. Auch die Schwarzkehldrossel erreicht Sachsen nur als seltener Gast (STEFFENS et al. 1998), deutschlandweit ist *atrogularis* ebenso eine Ausnahmeerscheinung mit weniger als fünf jährlichen Nachweisen seit 1980 (BARTHEL & HELBIG 2005).

Alpenbraunelle *Prunella collaris*

Diese Vogelart ist in der Dresdner Sammlung mit nur einem Exemplar vermutlich sächsischer Herkunft vertreten. Das Standpräparat (Nr. 4962) stammt noch aus der alten Sammlung des Museums (vor 1849) und besitzt außer dem Etikettaufdruck „Sachsen“ keine präzisen Funddaten. Im Katalog der ornithologischen Sammlung wird anstelle einer Herkunftsangabe „Europa“ als Heimat angegeben. Ob es sich bei diesem Vogel tatsächlich um einen sächsischen Beleg handelt, kann nicht mehr sicher geklärt werden.
Der Vogel trägt ein stark abgenutztes Adultkleid, sowohl das Klein- als auch das Großgefieder sind verschlissen. Das Präparat ist in mittelmäßigem Zustand, insgesamt zwar noch intakt, weist aber einzelne Gefiederschäden auf. Der linke Lauf ist gebrochen, jedoch noch vorhanden, die Spitze des Unterschnabels fehlt.
In Sachsen tritt die Alpenbraunelle nur als seltener Gast auf (STEFFENS et al. 1998), in Deutschland ist sie ein regelmäßiger Brutvogel und Durchzügler (BARTHEL & HELBIG 2005) mit derzeit stabiler Bestandsentwicklung von etwa 700 bis 1200 Brutpaaren (BAUER et al. 2002).

Steinsperling *Petronia petronia*

Im Dresdner Tierkundemuseum befindet sich ein Standpräparat eines Steinsperlings (Nr. 1482) mit der Herkunftsangabe „Sachsen“ auf dem Etikett. Der genaue Herkunftsort kann nicht mehr nachvollzogen werden, da auch der Katalog keine diesbezüglichen Daten verzeichnet. Das Präparat wurde im Februar oder März 1879 im Dresdner Museum inventarisiert. Es handelt sich zweifellos um das bei HEYDER (1952) erwähnte Exemplar. Der Vogel trägt das Adultkleid mit einem deutlichen gelben Kehlfleck. Es ist kein Sektionsbefund vorhanden, die relativ große Schwanzlänge von 55 mm unterstützt die Ansprache als Männchen, wie von HEYDER (1952) vorgenommen. Sein Gefieder weist nur geringe Abnutzungsspuren auf, das Präparat ist insgesamt in gutem Erhaltungszustand.
Das Brüten des Steinsperlings in Sachsen konnte nie überzeugend belegt werden, folglich gilt er in Sachsen nur als ehemals seltener Gast (STEFFENS et al. 1998). Nach BARTHEL & HELBIG (2005) sind Steinsperlinge ehemalige Brutvögel, die seit dem Zeitraum 1800 bis 1949 nicht mehr in Deutschland nachgewiesen wurden. Auch die Rote Liste Deutschlands verzeichnet sie als ehemals regelmäßige Brutvögel mit derzeit erloschenem Brutbestand (BAUER et al. 2002).

Strandpieper *Anthus petrosus* [6]

Der einzige sächsische Strandpieper der mutmaßlichen Unterart *littoralis* (“Felsenpieper”) in der Dresdner Sammlung ist der bereits von HEYDER (1952) erwähnte männliche Vogel aus Dresden (Nr. C 13347). Er wurde am 8. Oktober 1894 erlegt und als Standpräparat hergerichtet. Der Vogel trägt das Schlichtkleid, sein Kleingefieder und die Schwanzfedern sind stärker abgenutzt als die Schwungfedern. Leider weist das Präparat an der linken Kopfseite eine größere Gefiederfehlstelle auf, außerdem ist der Oberschnabel gebrochen, aber noch vollständig

erhalten. Die Unterscheidung der Unterart *littoralis* von der Nominatform ist im Schlichtkleid schwierig, die deutlich graue statt olivfarbene Tönung des Rückens dieses Vogels spricht eher für *littoralis* (vgl. z. B. Cramp 1988). Dennoch ermöglicht der große Überschneidungsbereich der Gefiedermerkmale selbst unter Zuhilfenahme neuerer Bestimmungsarbeiten (z.B. Alström & Mild 1997; Alström & Mild 2003; Michelat 2004) keine eindeutige Trennung beider Formen. Das bereits von Meise in Heyder (1952) angesprochene Zugverhalten beider Subspezies lässt das Auftreten nordeuropäischer *littoralis* in Sachsen jedoch wesentlich wahrscheinlicher erscheinen als das der nur geringfügig ziehenden westeuropäischen Nominatform. Nach Steffens et al. (1998) ist der Felsenpieper in Sachsen ein seltener Gast.

Hakengimpel *Pinicola enucleator*

Das einzige im Dresdener Museum befindliche sächsische Hakengimpel-Belegstück (Nr. 1147) ist das aufgestellte Präparat eines adulten Männchens aus dem Jahr 1833 (Abb. 19). Der Fundort ist Eibenstock im Erzgebirge, das Exemplar ist damit das einzige jemals im Museum katalogisierte aus Sachsen. Seine Daten werden von Steffens et al. (1998) korrekt wiedergegeben, Heyder (1952) konnte für diesen Vogel kein Fundjahr angeben, obwohl Etikett und Museumskatalog übereinstimmende Angaben verzeichnen. Das Präparat befindet sich in recht gutem Zustand.
Hakengimpel sind in Sachsen nur Irrgäste (Steffens et al. 1998) und auch in ganz Deutschland treten sie nur als Ausnahmeerscheinung auf (weniger als fünf jährliche Nachweise seit 1980, Barthel & Helbig 2005).

Bindenkreuzschnabel *Loxia bifasciata* [7]

Von den von Heyder (1952) erwähnten drei sächsischen Belegstücken in der Dresdner Vogelsammlung ist keines mehr auffindbar. Die Vögel waren laut der Kataloge zwar noch nach dem Krieg vorhanden, befinden sich jedoch heute nicht mehr in der Sammlung.
Mit der Übernahme der Tharandter Sammlung gelangte jedoch das von Heyder (1952) benannte Stück aus Schneeberg im Erzgebirge nach Dresden (Abb. 20). Entsprechend der Angaben auf seinem Etikett stammt der Vogel aus dem Jahr 1846 und nicht von 1856, wie Heyder (1952) und Glutz von Blotzheim (1997) schreiben. Damit gehört dieser Bindenkreuzschnabel wahrscheinlich zu jener großen Invasion, die im Jahr 1845 mit angeblich mehreren Dutzend in Sachsen gefangenen Vögel belegt wurde (Dehne 1855). Er trägt das erste Jahreskleid (befindet sich also im ersten oder zweiten Kalenderjahr), die Steuerfedern sind ziemlich stark abgenutzt, einzelne Handschwingen beschädigt. Das Männchen ist ein „Linksschläger“, d.h. sein Unterschnabel zeigt nach links unter dem leicht nach rechts gerichteten Oberschnabel

---

[6] Lange Zeit wurde der sogenannte „Wasserpieper-Komplex“ um *Anthus spinoletta* in zwei ökologisch differenzierte Subspeziesgruppen („*petrosus*-Gruppe“ und „*spinoletta*-Gruppe“) unterteilt (z. B. Glutz von Blotzheim 1985). Nachdem inzwischen diese Subspeziesgruppen als Arten Bergpieper *Anthus spinoletta* und Strandpieper *Anthus petrosus* voneinander getrennt wurden, muss der wissenschaftliche Name der Form *littoralis* („Felsenpieper“) nun „*Anthus petrosus littoralis*“ lauten.

[7] Die palaearktischen Bindenkreuzschnäbel *bifasciata* wurden bislang als Unterart der holarktisch verbreiteten Art *Loxia leucoptera* angesehen (z.B. Glutz von Blotzheim 1997). Nach Helbig (2005) rechtfertigt die Differenzierung zwischen ihnen und den nearktischen Bindenkreuzschnäbeln *leucoptera* und *megaplaga* eine artliche Trennung (Barthel & Helbig 2005).

hervor. Nach Glutz von Blotzheim (1997) kommt diese Variante der Schnabelüberkreuzung bei Bindenkreuzschnäbeln viel seltener als die „Rechtsschläger“ vor. Das Verhältnis Rechts- zu Linksschläger von etwa 3:1 ist außerdem offenbar geschlechtsabhängig verschieden, bei männlichen Vögeln können bis zu 75,7% rechtsgebogene Unterschnäbel auftreten (Benkman 1988 in Glutz von Blotzheim 1997). Bis auf zwei größere Federfehlstellen im Halsbereich ist das aufgestellte Präparat (Nr. C 61670) in gutem Zustand.
In Sachsen wird der Bindenkreuzschnabel nur als Irrgast nachgewiesen (Steffens et al. 1998). Obwohl es an anderen Orten in Deutschland vereinzelte Brutnachweise gegeben hat, ist er dennoch nur als Ausnahmeerscheinung (weniger als fünf Nachweise seit 1980) anzusehen (Barthel & Helbig 2005). Daher weist ihn auch die Rote Liste Deutschland nur als gelegentlichen Brutvogel („Vermehrungsgast“) ohne aktuelles Brutvorkommen aus (Bauer et al. 2002).

Kiefernkreuzschnabel *Loxia pytyopsittacus*

Durch die Übernahme der Vogelsammlung des Museums Augustusburg gelangte auch das einzige sächsische Belegstück eines Kiefernkreuzschnabels in die Dresdner Sammlung. Der männliche Vogel (Nr. C 60132) wurde am 2. Juli 1967 in Venusberg bei Zschopau aus einer Gruppe von drei Kiefern- und vier Fichtenkreuzschnäbeln gefangen und als Balg präpariert (Grössler et al. 1971).
Der Vogel trägt befindet sich im zweiten Kalenderjahr, trägt aber noch das erste Jahreskleid, und zwar eines von jener hellen grünlich-gelben Färbung, wie es auch beim Fichtenkreuzschnabel (*L. curvirostra*) vorkommt (Glutz von Blotzheim 1997). Er ist damit kein adulter Vogel, wie auf dem Etikett und bei Grössler et al. (1971) sowie Steffens et al. (1998) vermerkt wurde. Neben dem präparatorischen Befund wird die Geschlechtsbestimmung als Männchen vor allem durch die einheitlich gelbe (und nicht graue) Kehlfärbung unterstützt, denn die Großgefiedermaße (Flügellänge 102 mm, Schwanzlänge 66 mm) liegen im Überschneidungsbereich zwischen den Geschlechtern (siehe Glutz von Blotzheim 1997). Das Gefieder selbst zeigt kaum Abnutzungsspuren, der Balg ist in hervorragendem Zustand. Der Vogel trägt einen Ring der Vogelwarte Hiddensee (Nr. 7015762).
Der Fichtenkreuzschnabel ist in Sachsen ein seltener Gast (Steffens et al. 1998) und auch in ganz Deutschland nur ausnahmsweise Brutvogel und winterliche Ausnahmeerscheinung mit durchschnittlich weniger als fünf jährlichen Nachweisen seit 1980 (Barthel & Helbig 2005). In der deutschen Roten Liste ist er als unregelmäßiger Brutvogel („Vermehrungsgast“) mit nur einem Brutpaar verzeichnet (Bauer et al. 2002).

Zitronenzeisig *Carduelis citrinella*

Im Dresdner Museum befindet sich ein aufgestelltes Präparat eines Zitronenzeisigs (Nr. 582) mit der etikettierten Herkunftsangabe „Sachsen“. Im Sammlungskatalog ist anstatt einer Fundortangabe jedoch lediglich ein Fragezeichen verzeichnet, weitere Angaben liegen nicht vor. Den Gefiedermerkmalen nach handelt es sich um ein Männchen im ersten Kalenderjahr (erstes Jahreskleid nach Glutz von Blotzheim 1997). Der Zustand des Präparates ist bis auf kleinere Schadstellen am Gefieder und an den Läufen gut, es ist keine auf Gefangenschaftshaltung zurückführbare Gefiederabnutzung erkennbar. Obwohl das Stück laut Katalog noch aus der alten Museumssammlung stammt, also vor 1849 gesammelt wurde, wird der Vogel weder von Heyder (1952) noch von Steffens et al. (1998) erwähnt. Im Hinblick auf die unvollständige Dokumentation kann aber nicht mehr entschieden werden, ob es sich bei diesem Zitronenzei-

sig um einen authentischen sächsischen Nachweis handelt. Ein zweiter Nachweis dieser Art aus Sachsen im Museum für Tierkunde, ein Schädelpräparat von 1915 (Nr. 21956), wurde im zweiten Weltkrieg zerstört und ist damit ebenfalls nicht mehr verifizierbar.
Sieht man von vermutlichen Gefangenschaftsflüchtlingen ab, kommt der Zitronenzeisig in der sächsischen Avifauna nur als Irrgast vor (Steffens et al. 1998), obwohl er ein regional regelmäßig brütender Vogel in Deutschland ist (Barthel & Helbig 2005), sein Gesamtbrutbestand beträgt 3.600–5.700 Paare (Bauer et al. 2002).

Schlussbemerkung

Bei den meisten der hier behandelten Präparaten war es erforderlich, sammlungshistorische Hintergründe intensiv zu recherchieren. Dadurch wird deutlich, welche große Bedeutung ornithologische Sammlungen besitzen, wenn sie an qualifizierten Forschungseinrichtungen aufbewahrt, gepflegt und bearbeitet werden. Viele der in der Vergangenheit gemachten Nachweise ornithologischer Seltenheiten konnten nur deshalb verifiziert werden, weil die entsprechenden Belegstücke fachmännisch konserviert, dokumentiert und sicher an zugänglicher Stelle hinterlegt wurden. Solche Belege können jederzeit im Lichte neuer Erkenntnisse wieder beurteilt werden, ein entscheidender Vorteil im Vergleich zu reinen Beobachtungsdaten.
Diese Arbeit unterstreicht auch, dass die Beziehungen zwischen wissenschaftlicher Museumsarbeit, avifaunistischer Forschung und Feldornithologie viel enger sind als gemeinhin angenommen. Im Freiland tätige Ornithologen seien damit ausdrücklich aufgefordert, Totfunde von Vögeln naturwissenschaftlichen Museen für eine sorgfältige Dokumentation zu übergeben.

Dank

Ich bin Dr. Siegfried Eck †, dem ehemaligen Kustos der Dresdner Vogelsammlung, zu tiefem Dank für die stetige Unterstützung während der Recherchen zu diesem Beitrag verpflichtet. Leider erlebte er dessen Fertigstellung nicht mehr. Henry Heidecke, Jens Ziegler und Sina Weißbach gilt mein Dank für die Restaurierung vieler der alten Präparate. Thomas Hallfarth und Dr. Martin Päckert verdanke ich hilfreiche Kommentare zum Manuskript. Ebenso ist Marc Duquet und Thomas Hallfarth für die Übermittlung von Literatur und Babara Bastian für die Anfertigung der Fotografien zu danken. Dr. Ulrich Köppen (Beringungszentrale Hiddensee) übermittelte dankenswerterweise die Ringfundmitteilung der englischen Dreizehenmöwe.

Anhang

Tab. 2. Überblick über die im Museum für Tierkunde Dresden vorhandenen Belegexemplare von in Sachsen seltenen Vogeltaxa. Verwendete Abkürzungen: **pull.** – pullus; **juv.** – juvenil; **ad.** – adult; **BK** – Brutkleid; **x. KJ** – x. Kalenderjahr; **x. W** – x. Winter; **x. S** – x. Sommer; **SK** – Schlichtkleid; **A** – Standpräparat; **B** – Balgpräparat; **S** – Skelett

Sammlungsnummer	Ort	Datum	Sex	Alter	Form
Zwerggans *Anser erythropus*					
C 62523	Reinhardtsdorf in der Sächsischen Schweiz	17.11.1888	w	juv.	A
Gelbschnabeltaucher *Gavia adamsii*					
C 46300	Staubecken Niederwartha bei Dresden	08.12.1973	-	juv.	B
Eissturmvogel *Fulmarus glacialis*					
C 57121	Dresden-Leuben	18.09.1998	m	-	B
Purpurreiher *Ardea purpurea*					
C 25949	Deutschbaselitz bei Kamenz	26.08.1888	-	juv.	A
C 62604	Wermsdorf bei Oschatz, Horstsee	25.07.1911	-	juv.	A
Schlangenadler *Circaetus gallicus*					
C 61830	Annaberg im Erzgebirge	20.06.1902	w	ad.	A
Schelladler *Aquila clanga*					
C 21845	Großgrabe bei Kamenz	November 1914	-	juv.	A
Steppenweihe *Circus macrourus*					
C 57951	Frankenstein bei Flöha	31.08.1901	w	juv.	B
C 22909	Dresden	08.09.1923	-	juv.	B
C 29829	Cunnersdorf bei Radeberg	09.04.1933	m	4. KJ	A
C 30679	Strießen (nahe Priestewitz) bei Großenhain	02.09.1935	-	juv.	A
C 34869	Niederrödern bei Großenhain	21.09.1938	-	juv.	B
C 57955	Raum Meißen	-	-	juv.	B
Gerfalke *Falco rusticolus*					
C 47911	Sommerfeld bei Leipzig	07.12.1864	w	juv.	A
Würgfalke *Falco cherrug*					
C 62452	Jahnishausener Revier bei Riesa	15.11.1908	w	ad.	A

Sammlungsnummer	Ort	Datum	Sex	Alter	Form
Triel *Burhinus oedicnemus*					
C 33359	Sehlis nahe Taucha bei Leipzig	15.05.1912	w	ad.	B
C 22551	Truppenübungsplatz Königsbrück	[08.06.1922]	w	ad.	A
C 33364	Taucha bei Leipzig	Juni 1929	-	pull.	A
C 29612	Neukirch bei Königsbrück	17.04.1932	m	ad.	B
Mornellregenpfeifer *Charadrius morinellus*					
C 30682	Mittelbach bei Pulsnitz	14.09.1935	m	juv.	B
Falkenraubmöwe *Stercorarius longicaudus*					
C 27203	Lausa bei Dresden	23.09.1909	-	juv.	A
C 21185	Ulberndorf bei Dippoldiswalde	22.09.1912	-	juv.	A
C 22030	Kamenz	02.09.1916	-	juv.	S
C 37373	Straßgräbchen bei Kamenz	15.09.1932	-	2. KJ	B
C 42174	Oberseifersdorf bei Zittau	Herbst 1956	-	2. KJ	B
Tordalk *Alca torda*					
C 22226	Pegau bei Leipzig	März 1891	-	1. W	A
Dreizehenmöwe *Rissa tridactyla*					
C 53857	Lützschena bei Leipzig	November 1845	-	1. W	A
1304	Dresden	Februar 1868	-	SK	A
C 41517	Dresden	06.01.1955	w	SK	A
C 49730	Dresden	16.09.1958	-	SK	B
C 46112	Biehla bei Kamenz	20.02.1962	w	SK	A
C 49731	Elbinsel Dresden-Pillnitz	23.04.1972	m	1. W	B
C 52079	Dresden	08.07.1989	m	2. S	B
Mantelmöwe *Larus marinus*					
C 41784	Waltersdorf bei Zittau	16.12.1952	-	ad.	A
Steppenflughuhn *Syrrhaptes paradoxus*					
C 27202	Pausdorf bei Leipzig	25./26.04.1888	w	(ad.)	A
C 61837	Reinhardtsdorfer Revier, Sächsische Schweiz	05.05.1888	w	ad.	A
C 9094 (12379)	bei Bautzen	22.05.1888	m	(wohl ad.)	S (A)
C 9428	Zittau	Winter 1888/89	m	ad.	B
Schneeeule *Bubo scandiacus*					
C 44265	Püchau nahe Wurzen	05.11.1888	m	ad.	A

Sammlungsnummer	Ort	Datum	Sex	Alter	Form
Alpensegler *Apus melba*					
C 36085	Dresden	24.11.1939	-	1. KJ	A
Blauracke *Coracias garrulus*					
C 13348 (14323)	Dresden, Ostragehege	25.09.1894	-	juv.	A
C 13728 (14454)	Deutschbaselitz bei Kamenz	12.05.1895	m	ad.	A
C 36118	Freital bei Dresden	08.09.1924	w	juv.	B
C 41769	Weißwasser	17.11.1956	m	juv.	B
Bienenfresser *Merops apiaster*					
C 29736	bei Dresden	19.10.1893	m	juv.	A
Dreizehenspecht *Picoides tridactylus*					
C 19628 (14926)	Schwarzenberg im Erzgebirge	1891	w	ad.	A
Weißrückenspecht *Dendrocopos leucotos*					
7641	„Sachsen“	vor 1849	m	ad.	A
Rotkopfwürger *Lanius senator*					
C 5952 (2800)	Dresden-Pillnitz	23.05.1881	m	ad.	A
C 8902 (12395)	Mautitz bei Riesa	1887	-	juv.	A
C 60101	Chemnitz	06.05.1965	m	ad.	B
Tannenhäher *Nucifraga caryoctactes macrorhynchos*					
9877	Mittelndorfer Revier in der Sächsischen Schweiz	20.10.1836	-	ad.	B
C 53379	Leipzig	1844	-	ad.	A
C 53378	Leipzig	1847	-	ad.	A
C 9346 (11190)	Schöna in der Sächsischen Schweiz	4.10.1888	-	1. KJ	A
C 27568	Weißig im Erzgebirge	22.10.1900	m	ad.	B
C 62170	Marbach bei Mittweida	3.10.1900	-	ad.	A
C 35649	Rochlitz	Oktober 1911	-	ad.	B
C 40236	Dresden-Blasewitz	Oktober 1911	w	ad.	B
C 31079	bei Wurzen	1.10.1913	m	1. KJ	B
C 30058	Amtshainersdorf in der Sächsischen Schweiz	17.10.1933	m	1. KJ	B
C 30059	Amtshainersdorf in der Sächsischen Schweiz	23.10.1933	m	1. KJ	B
C 30063	Mittelbach bei Pulsnitz	19.11.1933	w	1. KJ	B
C 46102	Raum Dresden	Dezember 1954	m	1. KJ	B
C 48458	Weißwasser	19.10.1954	-	ad.	B

Sammlungsnummer	Ort	Datum	Sex	Alter	Form
C 41520	Dresden-Trachau	28.01.1955	m	2. KJ	A
C 60264	Zwönitz im Erzgebirge	26.10.1968	m	ad.	B
C 60265	Klaffenbach bei Chemnitz	30.11.1968	w	ad.	B
C 60266	Frankenberg bei Chemnitz	6.11.1968	m	ad.	B
C 60267	Augustusburg im Erzgebirge	16.11.1968	m	ad.	B
C 44267	Radebeul bei Dresden	18.06.1969	m	ad.	B
Dunkler Laubsänger *Phylloscopus fuscatus*					
C 51487	Großschirma bei Freiberg	03.10.1987	m	juv.	B
Grüner Laubsänger *Phylloscopus trochiloides*					
C 52320	Zwota bei Klingenthal im Erzgebirge	16.06.1985	m	ad.	B
Mauerläufer *Tichodroma muraria*					
C 61669	Postelwitzer Revier bei Bad Schandau	1859	-	SK	A
C 9039 (10090)	Postelwitzer Steinbrüche bei Bad Schandau	vor März 1888	m	SK	A
C 30018	Postelwitz bei Bad Schandau	(vor 1933)	-	SK	B
Rosenstar *Sturnus roseus*					
904	Possendorf nahe Dresden	(Frühjahr) 1856	(m)	ad.	A
C 55058	Kiebitz bei Mügeln	31.05.1875	w	ad.	A
Ringdrossel *Turdus torquatus alpestris*					
C 21717	Oberwiesenthaler Revier	10.06.1904	m	ad.	B
Ringdrossel *Turdus torquatus torquatus*					
C 30720	Scharfenberg bei Meißen	27.04.1936	m	ad.	A
Rostflügeldrossel *Turdus eunomus*					
1093	bei Nossen	vor 1849	m	1./2. KJ	A
Schwarzkehldrossel *Turdus atrogularis*					
1092	bei Radeberg	Oktober 1836	-	1. KJ	A
Alpenbraunelle *Prunella collaris*					
4962	„Sachsen“	vor 1849	-	ad.	A

Sammlungsnummer	Ort	Datum	Sex	Alter	Form
Steinsperling *Petronia petronia*					
1482	„Sachsen“	vor 1879	(m)	ad.	A
Strandpieper *Anthus petrosus littoralis*					
C 13347	Dresden	08.10.1894	m	SK	A
Hakengimpel *Pinicola enucleator*					
1147	Eibenstock im Erzgebirge	1833	m	ad.	A
Bindenkreuzschnabel *Loxia bifasciata*					
C 61670	Schneeberg im Erzgebirge	1846	m	1./2. KJ	A
Kiefernkreuzschnabel *Loxia pytyopsittacus*					
C 60132	Venusberg bei Zschopau	02.07.1967	m	2. KJ	B
Zitronenzeisig *Carduelis citrinella*					
582	„Sachsen“	vor 1849	m	1./2. KJ	A

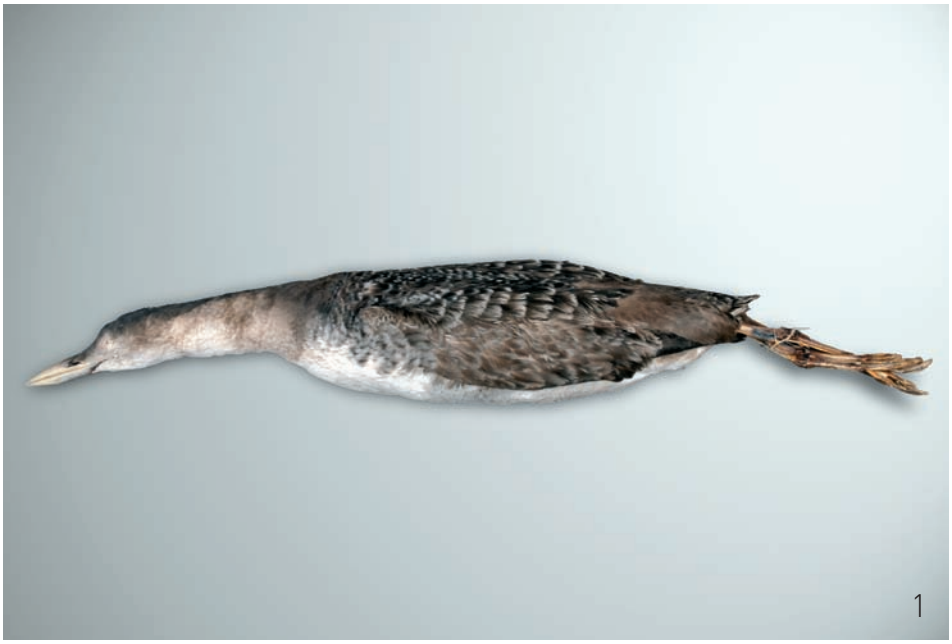

Abb. 1: Gelbschnabeltaucher *Gavia adamsii* (Nr. C 46300), Niederwartha bei Dresden, 8. Dezember 1973.

Abb. 2: Gelbschnabeltaucher (Nr. C 46300), Portrait.

Abb. 3: Purpurreiher *Ardea purpurea* (Nr. C 25949), Deutschbaselitz bei Kamenz, 26. August 1888.

Abb. 4: Schlangenadler *Circaetus gallicus* (Nr. C 61830), Annaberg im Erzgebirge, 20. Juni 1902.

Abb. 5: Schelladler *Aquila clanga* (Nr. C 21845), Großgrabe bei Kamenz, November 1914.

Abb. 6: Männliche Steppenweihe *Circus macrourus* (Nr. C 29829), Cunnersdorf bei Radeberg, 9. April 1933, und juvenile Steppenweihe (Nr. C 30679), Strießen (nahe Priestewitz) bei Großenhain, 2. September 1935.

Abb. 7: Gerfalke *Falco rusticolus* (Nr. C 47911), Sommerfeld bei Leipzig, 7. Dezember 1864.

Abb. 8: Würgfalke *Falco cherrug* (Nr. C 62452), Jahnishausener Revier bei Riesa, 15. November 1908.

Abb. 9: Weiblicher Triel *Burhinus oedicnemus* (Nr. C 22551), Truppenübungsplatz Königsbrück, Geschenk 1922, und Dunenjunges (Nr. C 33364), Taucha bei Leipzig, Juni 1929.

Abb. 10: Tordalk *Alca torda* (Nr. C 22226), Pegau bei Leipzig, März 1891.

Abb. 11: Dreizehenmöwe *Rissa tridactyla* (Nr. C 52079), Dresden, 8. Juli 1989.

Abb. 12: Steppenflughuhn *Syrrhaptes paradoxus* (Nr. C 27202), Pausdorf bei Leipzig, 25. oder 26. April 1888.

Abb. 13: Schneeeule *Bubo scandiacus* (Nr. C 44265), Püchau nahe Wurzen, 5. November 1888.

Abb. 14: Alpensegler *Apus melba* (Nr. C 36085), Dresden, 24. November 1939.

Abb. 15: Mauerläufer *Tichodroma muraria* (Nr. C 9039), Postelwitzer Steinbrüche bei Bad Schandau, vor März 1888.

Abb. 16: Rosenstar *Sturnus roseus* (Nr. 904), Possendorf bei Dresden, 1856.

Abb. 17: Ringdrossel *Turdus torquatus alpestris* (Nr. C 21717), Oberwiesenthaler Revier, 10. Juni 1904.

Abb. 18: Rostflügeldrossel *Turdus eunomus* (Nr. 1093), bei Nossen, vor 1849.

Abb. 19: Schwarzkehldrossel *Turdus atrogularis* (Nr. 1092), bei Radeberg, Oktober 1836.

Abb. 20: Hakengimpel *Pinicola enucleator* (Nr. 1147), Eibenstock im Erzgebirge, 1833.

Abb. 21: Bindenkreuzschnabel *Loxia bifasciata* (Nr. C 61670), Schneeberg im Erzgebirge, 1846.

Literatur

Alström, P. & K. Mild (1997): Die Bestimmung des Wasserpieper-Komplexes: Berg- *Anthus spinoletta*, Strand- *A. petrosus*, Pazifikpieper *A. rubescens* und Rosenpieper *A. roseatus*. – Limicola **11**: 1–24.

Alström, P. & K. Mild (2003): Pipits & Wagtails of Europe, Asia and North America. Christopher Helm. London. 496 pp.

Augst, U. (2001): Die ersten erfolgreichen Bruten des Würgfalken *Falco cherrug* in Deutschland. – Limicola **15**: 137–146.

Augst, U. (2004, ersch. 2006): Sommeraufenthalt eines Mauerläufers *Tichodroma muraria* im Elbsandsteingebirge. – Actitis **39**: 33–36.

Baer, W. (1909): Ein deutscher Würgfalke. – Ornithologische Monatsschrift **34**: 196–198.

Baer, W. (1912): [Purpurreiher am Horstsee]. – Ornithologische Monatsschrift **37**: 252–253.

Barthel, R. & R. Brockmann (1999): Fund eines Eissturmvogels (*Fulmarus glacialis*) in Dresden. – Actitis **34**: 78–79.

Barthel, P. H. & A. J. Helbig (2005): Artenliste der Vögel Deutschlands. – Limicola **19**: 89–111.

Barthel, P. H. & K. Mullarney (1988): Die Bestimmung der Seetaucher Gaviidae im Winter. – Limicola **2**: 45–69.

Barthel, P. H. & C. Weber (1988): Topographie und Terminologie zur Beschreibung von Vögeln. – Limicola **2**, Sonderheft: 1–11.

Bauer, H.-G., P. Berthold, P. Boye, W. Knief, P. Südbeck & K. Witt (2002): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. – Berichte zum Vogelschutz **39**: 13–60.

Bernhardt, P. (1940): Ein Alpensegler, *Microtus melba melba* (L.), in Sachsen. – Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen **6**: 119.

Clement, P. (1999): Kennzeichen und Taxonomie von Bechsteindrossel *Turdus ruficollis* und Naumanndrossel *T. naumanni*. – Limicola **13**: 217–250.

Clement, P. & R. Hathway (2000): Thrushes. – Christopher Helm. London. 463 pp.

Cramp, S. (1988): Handbook of the Birds of Europe the Middle East and North Africa. The Birds of the Western Palearctic. Vol. V. Tyrant Flycatchers to Thrushes. Oxford University Press. Oxford & New York. 1063 pp.

Dehne, A. (1855): *Loxia leucoptera* Gmelin oder *bifasciata* Brehm. Der Weiss- oder Zweibindige Kreuzschnabel. – Allgemeine deutsche naturhistorische Zeitung, Neue Folge **1**: 439–440.

Del Hoyo, J., A. Elliot & D. A. Christie [Hrsg.] (2005): Handbook of the Birds of the World. Vol. 10. Cuckoo-shrikes to Thrushes. Lynx Edicions. Barcelona. 895 pp.

Drechsler, A. (1856): Turdus roseus: *Rosendrossel*. – Allgemeine deutsche naturhistorische Zeitung, Neue Folge **2**: 320.

Eck, S. (1996): Die palaearktischen Vögel – Geospezies und Biospezies. – Zoologische Abhandlungen des Museums für Tierkunde Dresden **49**, Supplement: 1–103.

Ernst, S. (1989): Neue Nachweise des Grünen Laubsängers *(Phylloscopus trochiloides)* in Sachsen und sein Auftreten im mitteleuropäischen Binnenland. – Faunistische Abhandlungen des Museums für Tierkunde Dresden **17**: 85–92.

Glutz von Blotzheim, U. N. [Hrsg.] (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. Falconiformes. – Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt a. M. 943 pp.

Glutz von Blotzheim, U. N. [Hrsg.] (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7. Charadriiformes (2. Teil). – Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. 893 pp.

Glutz von Blotzheim, U. N. [Hrsg.] (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. Columbiformes-Piciformes. – Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. 1148 pp.

Glutz von Blotzheim, U. N. [Hrsg.] (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 8/I. Charadriiformes (3. Teil). – Aula Verlag, Wiesbaden. 699 pp.

Glutz von Blotzheim, U. N. [Hrsg.] (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 10/II. Passeriformes (1. Teil). – Aula Verlag, Wiesbaden. 671 pp.

Glutz von Blotzheim, U. N. [Hrsg.] (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 11/II. Passeriformes (2. Teil). – Aula Verlag, Wiesbaden. 493 pp.

Glutz von Blotzheim, U. N. [Hrsg.] (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 13/III. Passeriformes (4. Teil). – Aula Verlag, Wiesbaden. 807 pp.

Glutz von Blotzheim, U. N. [Hrsg.] (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 14/II. Passeriformes (5. Teil). – Aula Verlag, Wiesbaden. 933 pp.

Grössler, K., K. Tuchscherer, D. Saemann & W. Weise (1971): Beobachtungsbericht 1967 Teil 2 (Hühner – Sperlingsvögel). – Actitis **5**: 1–68.

Günther, E. & D. Heyder (1993): Alpensegler, Apus melba, in Leipzig. – Actitis **29**: 81–85.

Helbig, A. J. (2005): Anmerkungen zur Systematik und Taxonomie der Artenliste der Vögel Deutschlands. – Limicola **19**: 112–128.

Hergott, D. & S. Eck (1988): Erster Nachweis des Dunklen Laubsängers (*Phylloscopus fuscatus*) für die DDR. – Faunistische Abhandlungen des Museums für Tierkunde Dresden **16**: 35–36.

Hering, J., E. Fuchs, O. Bušek & V. Teplý (2003): Aktuelle Nachweise des Dreizehenspechtes (*Picoides tridactylus*) im tschechischen Erzgebirge. – Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen **9**: 201–208.

Hesse, E. (1915): Einige bemerkenswerte Belegstücke der deutschen Ornis im Königl. Zoolog. Museum Berlin. – Journal für Ornithologie **63**: 569–603.

Hesse, E. (1917): Vom Jagdfalk und Alpen-Lämmergeier im Zoologischen Museum der Universität Leipzig. – Journal für Ornithologie **65**, Reichenow-Festschrift: 112–115.

Heyder, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. – Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig, Leipzig. 467 pp.

Jacobi, A. (1915): Weiteres Vorkommen von *Aquila clanga* Pall. in Sachsen. – Ornithologische Monatsberichte **23**: 125.

Kiekhöfel. P., H. Kiekhöfel & S. Eck (1973): Eistaucher bei Dresden. – Mitteilungen der IG Avifauna der DDR **6**: 85–88.

Knobloch, H. (1960a): Mantelmöwe, *Larus marinus* L., bei Zittau. – Beiträge zur Vogelkunde **7**: 142.

Knobloch, H. (1960b): Falkenraubmöwe, *Stercorarius longicaudus*, bei Zittau. – Beiträge zur Vogelkunde **7**: 149.

Lauga, B., C. Cagnon, F. D'Amico, S. Karama & C. Mouchès (2005): Phylogeography of the white-throated dipper *Cinclus cinclus* in Europe. – Journal of Ornithology **146**: 257–262.

Meyer, A. B. (1888–1889): Abbildungen von Vogelskeletten. Bd. 2, XIII. Lieferung. *Syrrhaptes paradoxus* (Pall.): 6–7. Friedländer & Sohn. Berlin.

Meyer, A. B. & A.F. Helm (1887): II. Jahresbericht (1886) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. – Dresden. 220 pp.

Michelat, D. (2004): Identifier le Pipit spioncelle *Anthus spinoletta* et les deux races du Pipit maritime *A. petrosus*. - Ornithos **11**: 166-183.

Nitsche, H. (1901): Bemerkungen über das Vorkommen des schwarzbäuchigen Wasserschmätzers und einiger anderer seltenerer Vögel im Königreiche Sachsen. – Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden. Jahrgang 1900: 32–36.

Portenko, L. A. (1981): Geographical variation in Dark-throated Thrushes (*Turdus ruficollis* Pallas) and its taxonomical value. – Proceedings of the Zoological Institute of the Academy of Sciences of the USSR **102**: 72–109 (russ.).

Reichenow, A. (1894): [Bienenfresser bei Dresden.] – Journal für Ornithologie **42**: 106.

Richter, H. (1954): Zur Variabilität der Färbung sächsischer Wasseramseln. – Journal für Ornithologie **95**: 55–57.

Roselaar, C. S., T. G. Prins, M. Aliabadian & V. Nijman (2006): Hybrids in divers (Gaviiformes). – Journal of Ornithology **147**: 24–30.

Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie [Hrsg.] (1999): Rote Liste Wirbeltiere. Radebeul. 22 pp.

Schneider, K.M. (1921): *Fulmarus glacialis* in Sachsen. – Journal für Ornithologie **69**: 41–45.

Steffens, R., D. Saemann & K. Grössler (1998): Die Vogelwelt Sachsens. – Gustav Fischer, Jena etc. 530 pp.

Ulbricht, J. (1980): Vorkommen der Seetaucher (*Gaviidae*) und des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) im mittleren Oberelbe-Röder-Gebiet. – Beiträge zur Vogelkunde **26**: 33-48.